

## **ExperMonitor**

## **Konjunktur- und Branchenreport**

**II. 2013**

Juli 2013

### **ExperConsult**

#### **Unternehmensberatung GmbH & Co. KG**

TechnologieParkDortmund

Martin-Schmeißer-Weg 12

44227 Dortmund

Tel: (02 31) / 7 54 43 - 2 30

Fax: (02 31) / 7 54 43 - 27

E-Mail [unternehmensberatung@experconsult.de](mailto:unternehmensberatung@experconsult.de)

Internet [www.experconsult.de](http://www.experconsult.de)

*Ansprechpartner:* Dipl.-oec. Jürgen Keil

*Redaktion:* Dr. Hinrich Steffen, Dipl.-Kaufmann Oliver Signer

## INHALT

<b>1. EDITORIAL</b>	<b>2</b>
<b>2. SUMMARY</b>	<b>3</b>
<b>3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN</b>	<b>9</b>
3.1 FAHRZEUGBAU	10
3.2 MASCHINEN- UND ANLAGENBAU	11
3.3 ELEKTROINDUSTRIE	12
3.4 MEDIZINTECHNIK	13
3.5 BAUWIRTSCHAFT	14
3.6 NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL	15
3.7 GESUNDHEITSMARKT	16
3.8 BILANZKENNZAHLEN	17
<b>4. KONJUNKTURENTWICKLUNG</b>	<b>18</b>
4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT	19
4.2 BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	20
4.3 AUFTRAGSEINGANG DER INDUSTRIE	21
4.4 GESCHÄFTSKLIMAINDEX	22
4.5 PRIVATER KONSUM	23
4.6 ARBEITSMARKTBILANZ	24
<b>5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME</b>	<b>25</b>
<b>6. TABELLENANHANG</b>	<b>33</b>

## 1. EDITORIAL

Zur Jahresmitte 2013 zeigt sich eine gewisse Skepsis und Vorsicht in der deutschen Wirtschaft bei nach wie vor weitgehend guter Geschäftslage. Die sich abschwächende Konjunktur trifft vor allem den Automobilbereich, die Zurückhaltung bei den deutschen Ausrüstungsinvestitionen besonders auch den Maschinenbau und die Elektroindustrie. Dem guten Konsumklima in Deutschland steht eine weiterhin von Krisen geprägte Verbraucherstimmung in wesentlichen anderen westeuropäischen Ländern gegenüber und verschlechtert sich in Frankreich noch weiter. Das trifft auch deutsche Produkte, direkt und indirekt.

ExperMonitor wird von der ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG in Dortmund erstellt und veröffentlicht. Dieser Konjunktur- und Branchenreport erscheint jeweils aktualisiert halbjährlich.

Der ExperMonitor hat das Ziel, unseren Kunden und Partnern Informationen über den aktuellen und kurzfristig zukünftigen Geschäfts- und Wirtschaftsverlauf als Hilfe für ihre Planungen und Markteinschätzungen zu geben. Dabei besteht die Philosophie in der Analyse von etablierten und regelmäßig aktualisierten Statistiken und Auswertungen. Ergebnisse von ad hoc Studien zu Konjunktur, Wirtschaftsstruktur und Branchen werden im Kapitel „SpotLight“ dargestellt.

Unsere Analysen erfolgen mit der gebotenen Sorgfalt. Sie stellen allerdings nur ein Hilfsmittel für die Entscheidung über Geschäftsstrategien, Investitionen und Finanzierungen dar. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Eintritt von Ergebnissen sowie für das Ergebnis der unternehmerischen Tätigkeit auf Grundlage der im ExperMonitor veröffentlichten Daten. Abschließend zeigen auch unsere Analysen immer wieder, dass es keine schlechten Branchen an sich gibt, sondern eher gut oder schlecht geführte Unternehmen. Gute Führung mit ständiger Optimierung der Marktausrichtung und damit Marktpformance, der Strukturen, Prozesse und Kosten bleibt das A & O des Erfolgs.

Dortmund, Juli 2013

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

## 2. SUMMARY (1/6)

### BRANCHENENTWICKLUNG (1/2)

- ❑ Die Weltproduktion deutscher PKW-Hersteller ist 2013 mit ca. 13,9 Mio. Einheiten weiter auf Wachstumskurs, während die Inlandsproduktion leicht fällt. Bei der Absatz- und Produktionskrise in wichtigen westeuropäischen Ländern ist keine Erholung in Sicht. Das drückt inzwischen auch auf die Beschäftigungs- und Ertragslage der deutschen Fahrzeugindustrie in allen Bereichen.
- ❑ Der deutsche Maschinenbau insgesamt rechnet nach einem Minus von knapp 3 % in 2012 nun auch für 2013 mit einem Rückgang von ca. 1 % auf knapp 180 Mrd. Euro. Dazu trägt besonders das deutlich rückläufige Geschäft im Inland bei, was u. a. durch die deutlich rückläufigen Ausrüstungsinvestitionen zu erklären ist. Die Landtechnik dürfte in einem positiv gestimmten Marktumfeld in 2013 etwa 7,5 Mrd. Euro erreichen. Bei den Herstellern von Bau- und Baustoffmaschinen bleibt die Produktion auch 2013 bei ca. 12,5 Mrd. Euro. Die Intralogistik erwartet auch für 2013 ein leichtes Wachstum von 3 % mit einer Produktion im Wert von gut 18. Mrd. Euro.
- ❑ Die Elektroindustrie rechnet für 2013 wieder mit einem leichten Anstieg der Umsätze um knapp 2 % auf 173 Mrd. Euro. Die Absatzschwäche in der Eurozone dürfte auch 2013 wieder von den Exporten nach außerhalb Europas kompensiert werden. Aufgrund der Prognosen für die Konjunktorentwicklung und die positive Entwicklung der Bruttoanlageninvestitionen ist für 2014 mit einem Wachstum von 3 bis 4 % zu rechnen.
- ❑ Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2012 um gut 4 % gewachsen ist und auch 2013 um knapp 4 % zulegen sollte. Der Wachstumstreiber in 2012 war der Export. Der Erfolg der deutschen Medizintechnik liegt besonders in der Innovationskraft der Branche.
- ❑ Nach den guten Jahren 2011 und 2012 rechnet die Deutsche Bauindustrie auch für 2013 mit einem Wachstum der Umsätze auf gut 96 Mrd. Euro (+ 2 %). Auch in 2013 werden insbesondere der Wohnungsbau (+ 3,5 %), aber auch der Öffentliche Bau (+ 1,5 %) und der Wirtschaftsbau (+ 1 %) für ein Wachstum der Bauwirtschaft sorgen. Die Beseitigung der Hochwasserschäden kann noch zusätzliche Impulse in 2013 und 2014 bringen.

## 2. SUMMARY (2/6)

### BRANCHENENTWICKLUNG (2/2)

- ❑ Die positive Umsatzentwicklung der Ernährungsindustrie in den letzten Jahre hat sich in 2012 mit einem nominalen Zuwachs von 3,6 % fortgesetzt (preisbereinigt 0,2 %). Für 2013 wird nominal ein Wachstum von 3 % auf gut 174 Mrd. Euro erwartet. Das nach wie vor gute Konsumklima im Inland und der Export, abgesehen von einer schwachen Nachfrage aus Teilen der EU, stützen auch 2013 das Geschäft. Steigende Kosten für Agrarrohstoffe und Energie belasten die Branche.
- ❑ Der Gesundheitsmarkt wird sich bei anhaltendem Bedarfsdruck und damit Kostendruck einerseits und aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig besserer Finanzierung andererseits auch 2013 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstums mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.
- ❑ Die Wirtschaft konnte in den Jahren 2010 und 2011 die Ertragssituation weiter verbessern. Die Eigenkapitalquote hat sich auf einem guten Niveau stabilisiert. Im Mittelstand haben sich die Umsatzrendite und die Eigenkapitalquote seit 2009 kontinuierlich verbessert.

## 2. SUMMARY (3/6) KONJUNKTUR (1/2)

- ❑ Die anhaltende Stabilität der deutschen Wirtschaft wird auch bei geringem Wachstum in 2012 und 2013 von dem Inlandsgeschäft und dem weiterhin starken Export bestimmt. Europa bleibt im zweiten Jahr weiter in der Rezession und auch China weist ein reduziertes Wachstum auf. Für 2014 wird für alle wesentlichen Regionen wieder ein Anstieg des Wachstums vorhergesagt, was für Deutschland ein Plus von 1,9 % bedeutet (in seiner jüngsten Prognose geht der IWF von einer insgesamt schwächeren Konjunkturentwicklung aus).
- ❑ Nach einer deutlichen Steigerung der volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen in 2011 wurden diese in 2012 deutlich und in 2013 noch einmal leicht zurückgefahren. Nicht unbegründet bleiben die Unternehmen vorsichtig, was dann auch sinkende Aufträge besonders an den Maschinenbau und die Elektroindustrie bedeutet. In 2014 wird wieder mit einer Ausweitung von über 7 % gerechnet. Positiv bleibt die Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau.
- ❑ Der sehr gute Auftragseingang der Industrie in den wichtigen Bereichen der Vorleistungs- und Investitionsgüter im „Rekordjahr“ 2011 hat sich in 2012 auch im I. Quartal 2013 weiter abgeschwächt. Die Entwicklung beim Auftragseingang korrespondiert mit der geringeren Wachstumsprognose für 2013.
- ❑ Die über das ganze Jahr 2011 fast durchgängig „blendende“ Beurteilung der Geschäftslage hat sich zur Jahresmitte 2012 leicht abgeschwächt und verharrt auch in der ersten Hälfte von 2013 auf diesem relativ hohen Niveau. Nach einer Eintrübung der Erwartungen für die Zukunft im Herbst 2012 tendieren diese bis Juni 2013 leicht positiv. Es zeigt sich eine vorsichtig optimistische „Befindlichkeit“ bei Lage und Erwartung, trotz der aktuellen Wachstumsabschwächung in China, der Rezession in wichtigen Ländern Europas und der nach wie vor ungelösten Probleme der „Schuldenkrisen“ bei Staaten. Krisensignale für die deutsche Wirtschaft sind aus diesem Index nicht erkennbar.

## 2. SUMMARY (4/6) KONJUNKTUR (2/2)

- ❑ Auch angesichts aller Probleme um Deutschland herum bleibt das Konsumklima davon weitgehend unbeeindruckt. Auch 2013 und 2014 werden leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher erwartet. Der nach wie vor robuste Arbeitsmarkt und moderat positive Tarifabschlüsse sorgen für eine gute Konsumstimmung. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung. Dagegen ist die Verbraucherstimmung in wesentlichen anderen westeuropäischen Ländern weiterhin krisengeprägt und verschlechtert sich in Frankreich noch weiter. Das trifft auch deutsche Produkte, direkt und indirekt.
- ❑ Trotz einer gewissen Konjunkturabschwächung und anhaltender „Krisenbedingungen“ in wesentlichen Teilen Europas steuert der Arbeitsmarkt mit Arbeitslosenquoten von 6,9 % in 2013 und 7,0 % in 2014 auf weiterhin vergleichsweise gute Kennzahlen zu. Die allgemeine Verbesserung der Bildung und die Förderung weniger qualifizierter Arbeitskraftpotentiale bleibt für die Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft von zentraler Bedeutung.

**Kurzgefasst: es zeigt sich zur Jahresmitte 2013 eine gewisse Skepsis und Vorsicht in der deutschen Wirtschaft bei nach wie vor weitgehend guter Geschäftslage. Die sich abschwächende Konjunktur trifft vor allem den Automobilbereich. Die Zurückhaltung bei den deutschen Ausrüstungsinvestitionen belastet vor allem auch den Maschinenbau und die Elektroindustrie.**

## 2. SUMMARY (5/6)

### SPOTLIGHT: UNTERNEHMEN IN DER KLEMME (siehe S. 25 ff) (1/2)

- ❑ Die Analyse von Konjunktur und Branchen beruht auf statistischen Daten und damit immer auch auf statistischen Durchschnitten. Diese sagen aber nur wenig über die Unternehmen aus, die sich in einer schwierigen Lage befinden oder kurzfristig da hinein geraten können. Eine Vielzahl von mittelständischen Unternehmen befinden sich von der Ertragslage her und damit meist auch von der Finanzierung her in einer Schieflage. Aufgrund der teilweise schwierigeren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürfte sich ein nicht unerheblicher Teil mittelständischer Unternehmen „in der Klemme“ hinsichtlich Eigenkapitalausstattung, Rendite und Marktposition befinden.
- ❑ Bei näherer Betrachtung der Eigenkapitalausstattung hat man festgestellt, dass 2010 gut ein Drittel der Unternehmen mit Umsätzen von 1 bis 50 Mio. Euro kein Eigenkapital ausweist. Diesen Unternehmen fehlt der Puffer für schwierige Ertragslagen. Ein weiterer nicht kleiner Anteil der Unternehmen verfügt zwar über Eigenkapital, das aber zum Ausgleich von Absatz- und damit Ertragsproblemen zu gering ist.
- ❑ In 2010 haben knapp 20 % der Unternehmen mit Umsätzen von 1 bis 50 Mio. Euro Verlust realisiert. Ein weiterer nicht kleiner Anteil der Unternehmen hat nur geringe Gewinne erzielt und steht bei schon geringen Absatzproblemen „auf der Kippe“. In beiden Fällen wird die Finanzierung zur Fortführung des Geschäfts erschwert.
- ❑ Ein Gutteil der Unternehmen hat gleichzeitig sowohl kein oder zu geringes Eigenkapital als auch das Problem zu geringer Ergebnisse. Hier ist in vielen Fällen die Insolvenz vorgezeichnet.
- ❑ Für 2013 werden ca. 30.000 Firmeninsolvenzen vorausgesagt. Dabei entfallen knapp die Hälfte der Insolvenzen auf junge Unternehmen und deutlich über die Hälfte auf Dienstleistungsunternehmen. Unternehmen im Baugewerbe („traditionell“) und Unternehmen des produzierenden Gewerbes sind tendenziell höher insolvenzgefährdet als Dienstleister und Handel (Insolvenzquote).

## 2. SUMMARY (6/6)

### SPOTLIGHT: UNTERNEHMEN IN DER KLEMME (siehe S. 25 ff) (2/2)

- ❑ Als Hauptursache für Insolvenzen werden das Ausbleiben, die Stornierung oder Verschiebung von Aufträgen benannt. Hinzu kommen Zahlungsausfälle von Kunden, Fehler im Management und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit.
- ❑ Die Verschlechterung der Auftragslage trifft vor allem Unternehmen „in der Mitte“. Das sind Unternehmen, die weder als hoch spezialisierte Anbieter Nischen mit guten Marktchancen und Renditen besetzen, noch über eine Kostenführerschaft mit hohen Marktanteilen und ebenfalls guten Renditen verfügen. Diese Unternehmen der „Mitte“ sind besonders in Krisenzeiten latent existenzgefährdet, gerade dann, wenn ihnen das Kapital für einen Strategiewechsel fehlt.
- ❑ Risikovorsorge bedeutet somit bei abnehmenden Renditen und einer geringen Kapitalausstattung nicht nur direkt und schnell bei den Kosten gegenzusteuern, sondern auch konsequent eine Strategie zur Schaffung einer profitableren und weniger krisenanfälligen Marktposition einzuschlagen.

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

Wir haben eine Reihe von Branchen für den ExperMonitor ausgewählt,

- die volkswirtschaftlich sowohl eine entsprechende Relevanz als auch eine Indikatorfunktion haben,
- in denen der Mittelstand relativ stark vertreten ist,
- in denen die deutsche Industrie innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- die für unsere Kunden und Partner von Bedeutung sind.

Das sind die folgenden Branchen bzw. Wirtschaftszweige:

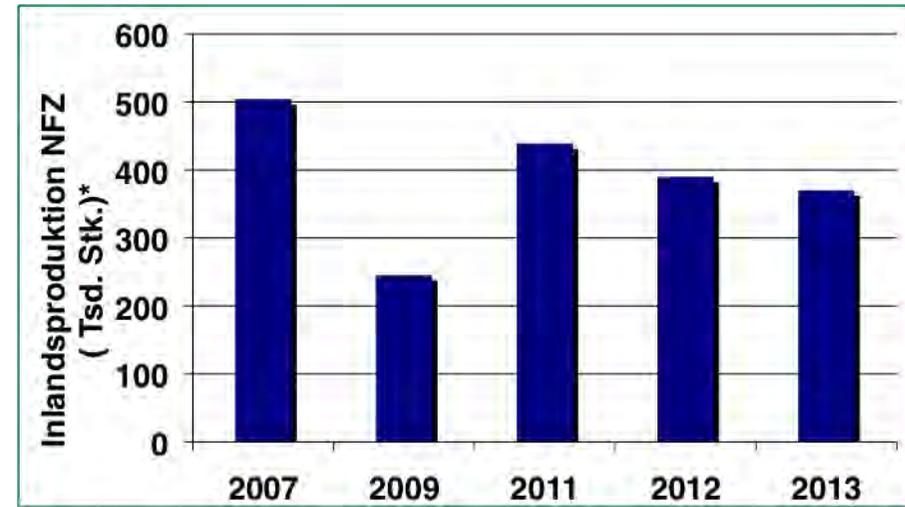
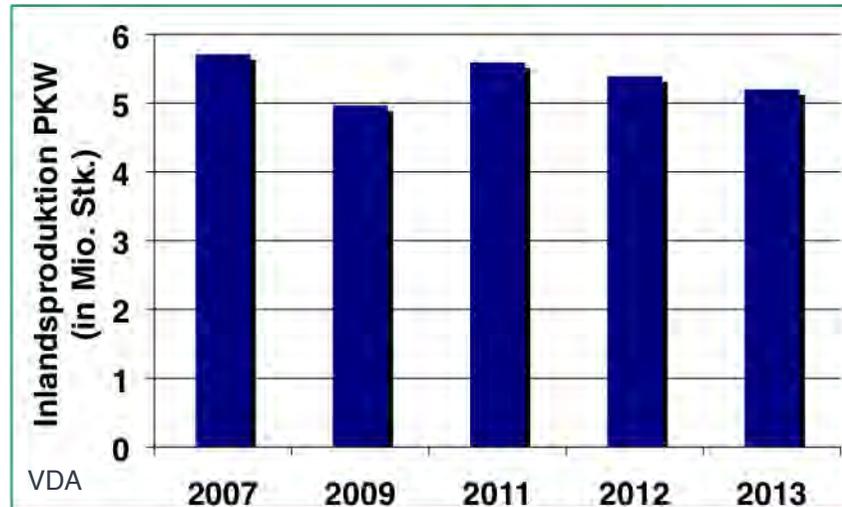
- Fahrzeugbau,
- Maschinen- und Anlagenbau einschließlich Baumaschinen, Landtechnik und Fördertechnik,
- Elektroindustrie,
- Medizintechnik,
- Bauwirtschaft,
- Nahrungs- und Genussmittel,
- Gesundheitsmarkt.

Im Spotlight steht *Mittelstand in der Klemme*.

 **Der ExperMonitor beleuchtet wesentliche Kernbranchen der deutschen Wirtschaft.**

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.1 FAHRZEUGBAU



VDA, \* 2012, 2013 Einschätzung ExperConsult

Die PKW-Gesamtproduktion deutscher Hersteller betrug 2012 13,6 Mio. Einheiten weltweit und soll 2013 auf ca. 13,9 Mio. steigen. Die Inlandsproduktion sinkt 2013 leicht auf 5,2 Mio. Einheiten, auch wegen Schwächen im Firmenwagensegment. Wachstumstreiber für die deutschen Marken (außer Opel) bleiben besonders China und die USA. Die inzwischen dramatischen Absatz- und Produktionsrückgänge besonders in Frankreich, Italien und Spanien gehen auch 2013 weiter. Auch deutsche Hersteller und Zulieferer merken die Durststrecke, die noch mehrere Jahre anhalten soll, auf der Beschäftigungs- und Ertragsseite.

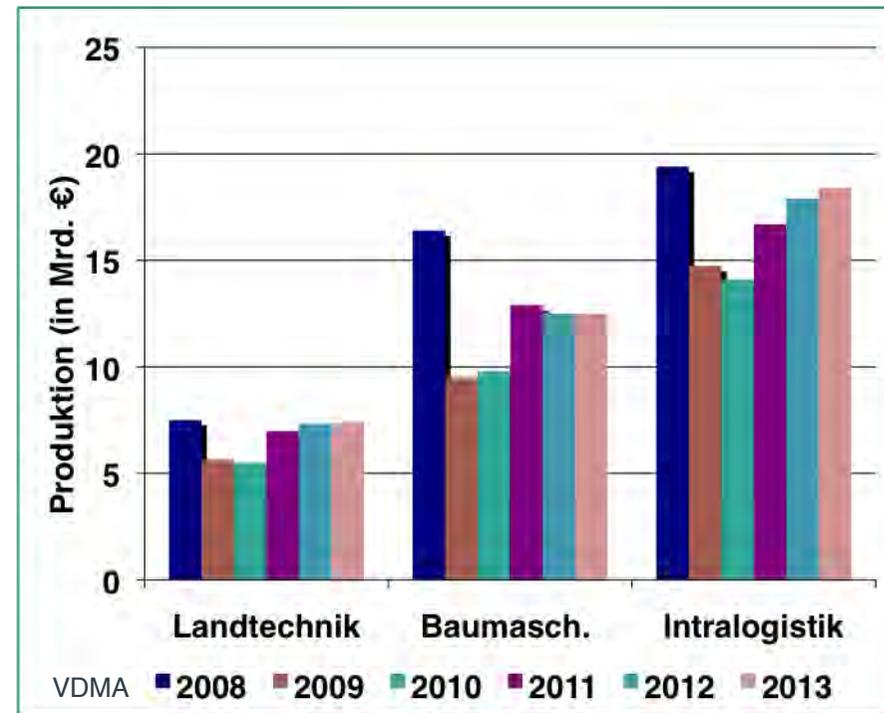
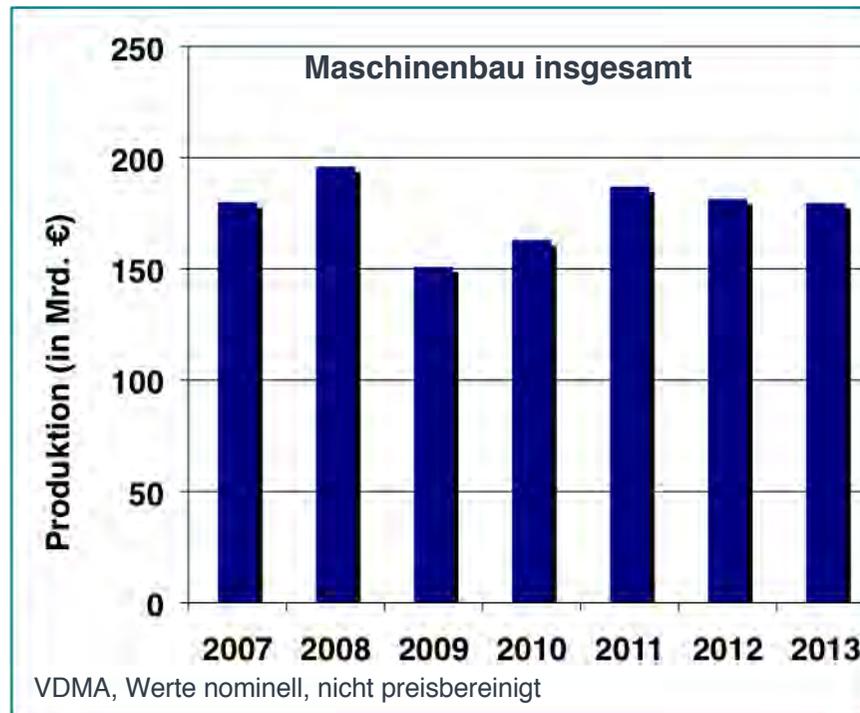
Nach einem guten Jahr 2011 sind die Inlandszulassungen von NFZ 2012 in allen Gewichtsklassen deutlich zurückgegangen. Das und deutliche Absatzrückgänge in Westeuropa dürften zu einer ebenfalls niedrigeren Inlandsproduktion geführt haben. Bei wenig veränderten Marktbedingungen ist zu erwarten, dass sich diese Entwicklung in 2013 fortsetzt.

Die Zulieferindustrie verzeichnete 2012 leicht gefallene Umsätze von 68,2 Mrd. Euro. Die Lage wird wegen leichtem Rückgang der Produktion in Deutschland und deutlicher noch in anderen westeuropäischen Ländern in 2013 nicht leichter.

**Die Weltproduktion deutscher PKW-Hersteller ist 2013 mit ca. 13,9 Mio. Einheiten weiter auf Wachstumskurs, während die Inlandsproduktion leicht fällt. Bei der Absatz- und Produktionskrise in wichtigen westeuropäischen Ländern ist keine Erholung in Sicht. Das drückt inzwischen auch auf die Beschäftigungs- und Ertragslage der deutschen Fahrzeugindustrie in allen Bereichen.**

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.2 MASCHINEN- UND ANLAGENBAU

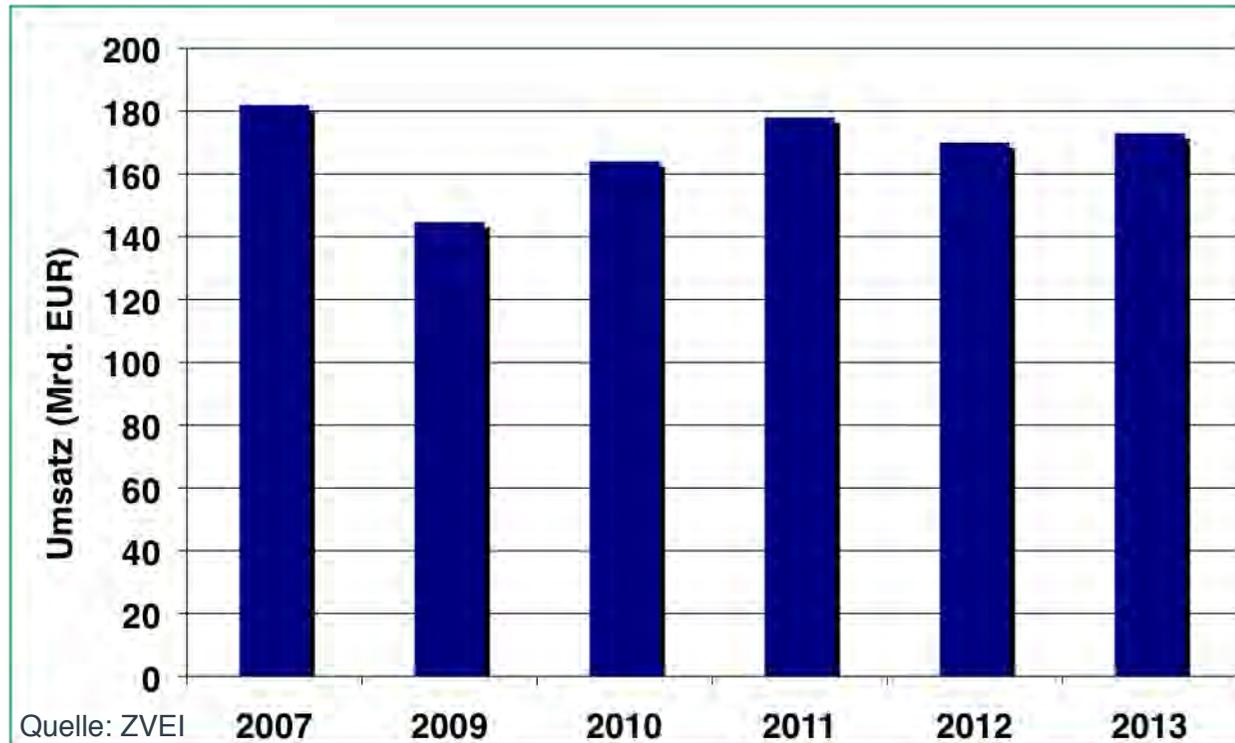


Der deutsche Maschinenbau rechnet nach einem Minus von knapp 3 % in 2012 nun auch für 2013 mit einem Rückgang von ca. 1 % auf knapp 180 Mrd. Euro. Dazu trägt besonders das deutlich rückläufige Geschäft im Inland bei, was u. a. durch die deutlich rückläufigen Ausrüstungsinvestitionen zu erklären ist.

Die Landtechnik verzeichnete 2012 ein Produktionsplus von 5 % und dürfte in einem positiv gestimmten Marktumfeld in 2013 etwa 7,5 Mrd. Euro erreichen. Bei den Herstellern von Bau- und Baustoffmaschinen bleibt die Produktion nach einem leichten Rückgang in 2012 auch 2013 bei ca. 12,5 Mrd. Euro. Durch die positive Baukonjunktur und Hochwasserschäden ist für das 2. Halbjahr und für 2014 mit einer Belebung der Nachfrage zu rechnen. Die Intralogistik (Anteil Fördertechnik ca. 80 % und mehr) erwartet auch für 2013 ein leichtes Wachstum von 3 % mit einer Produktion im Wert von gut 18. Mrd. Euro.

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.3 ELEKTROINDUSTRIE



Nach einem Umsatzrückgang von 4 % in 2012 rechnet man für 2013 mit einem Umsatz von ca. 173 Mrd. Euro (+ 1,8 %). Das Minus im Export in die Eurozone haben die Ausfuhren in die Schwellenländer und in die USA mehr als ausgeglichen. Die Stärke der deutschen Elektroindustrie liegt bei Investitionsgütern, der hohen Innovationsrate und der Lieferung von Ressourcen sparender Produkt. Aufgrund der Konjunkturprognosen

**Nach einem Umsatzrückgang in 2012 rechnet man für 2013 wieder mit einem leichten Anstieg der Umsätze um knapp 2 % auf 173 Mrd. Euro. Wie in 2012 dürfte auch 2013 die Absatzschwäche in der Eurozone wieder von den Exporten nach außerhalb Europas kompensiert werden. Aufgrund der Prognosen für die Konjunkturentwicklung und die positive Entwicklung der Bruttoanlageninvestitionen rechnen wir für 2014 mit einem Wachstum von 3 bis 4 %.**

und der positiven Prognose für die Bruttoanlageninvestitionen rechnen wir für 2014 mit einem Wachstum von 3 - 4 %.

#### Exporte 2012:

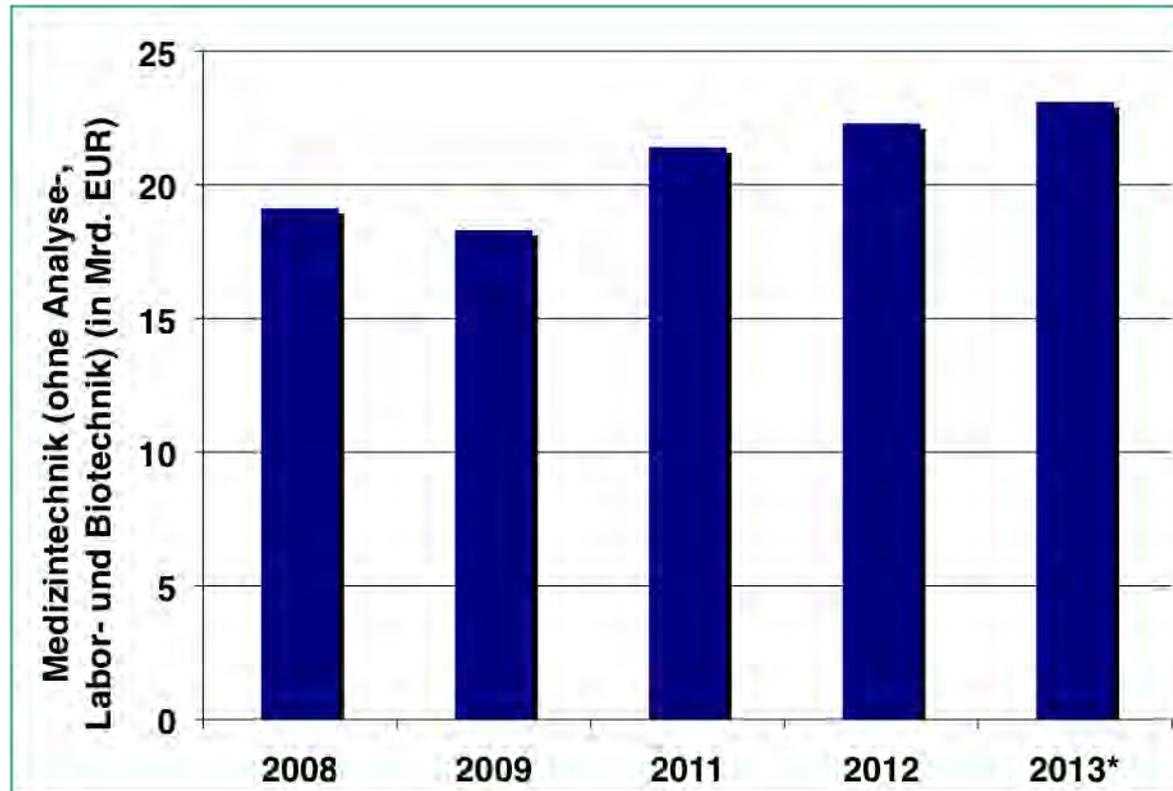
- Eurozone: 52,6 Mrd. € (- 5 %)
- Schwellenländer: 53,7 Mrd. € (+ 5 %)
- China: 11,9 Mrd. € (+ 1 %)
- USA: 13,1 Mrd. € (+ 7 %)

#### Produktportfolio / Erlöse 2012:

- 80 % Investitionsgüter (z. B. Automation, Energietechnik, Medizintechnik)
- 10 % Vorleistungsgüter (Halbleiter)
- 10 % Gebrauchsgüter (Elektrohaushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik, Licht)
- 40 % Produktneuheiten
- 38 % Ressourceneffizienz.

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.4 MEDIZINTECHNIK



Quelle: SPECTARIS e.V., \* Schätzung ExperConsult

Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2012 um gut 4 % gewachsen ist und 2013 etwas abgeschwächt um knapp 4 % wachsen sollte. Umsatzimpulse werden wiederum besonders aus dem Auslandsgeschäft erwartet.

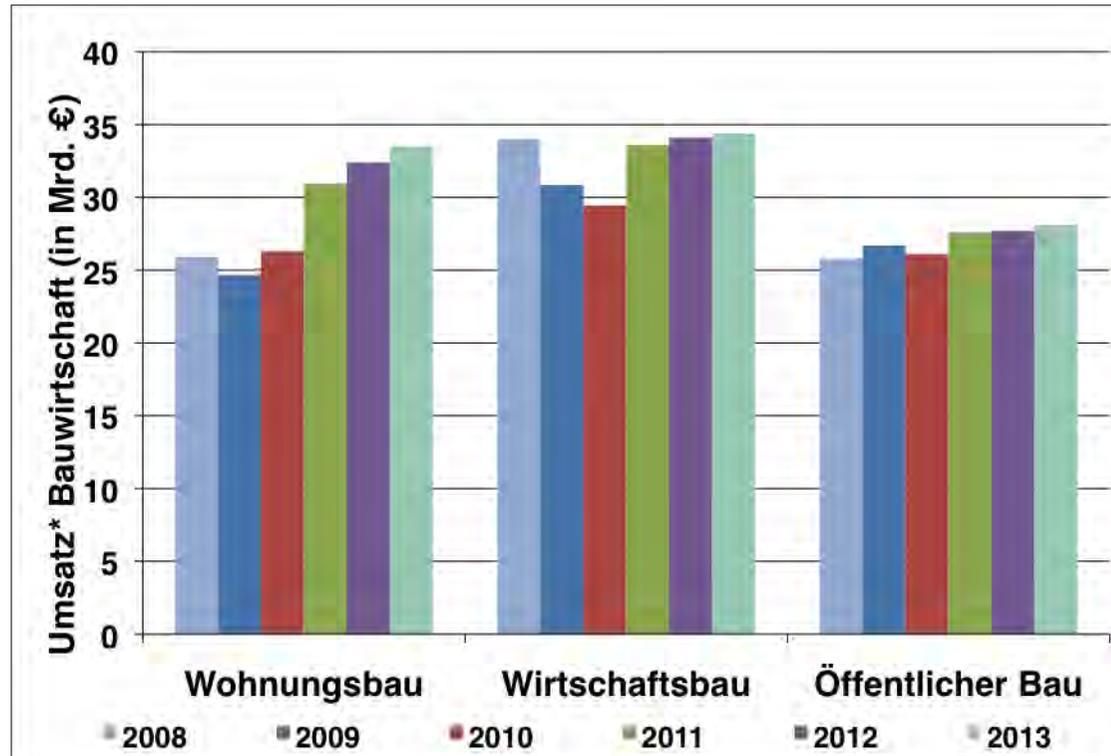
**Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2012 um gut 4 % gewachsen ist und auch 2013 um knapp 4 % zulegen sollte. Der Wachstumstreiber in 2012 war der Export. Der Erfolg der deutschen Medizintechnik liegt besonders in der Innovationskraft der Branche.**

Die Exportquote liegt bei ca. 68 %. In 2012 erzielte die Branche im internationalen Geschäft ein Plus von 6,7 %. Das Geschäft im Inland zeigte sich dagegen schwach und lag um 0,8 % unter dem Vorjahresniveau.

Die gute Marktposition der deutschen Medizintechnik im In- und Ausland wird besonders auf die starke Innovationskraft der Unternehmen zurückgeführt.

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.5 BAUWIRTSCHAFT



Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V., \* baugewerblicher Umsatz

Nach den guten Jahren 2011 und 2012 rechnet die Deutsche Bauindustrie auch für 2013 mit einem Wachstum der Umsätze auf gut 96 Mrd. Euro (+ 2 %).

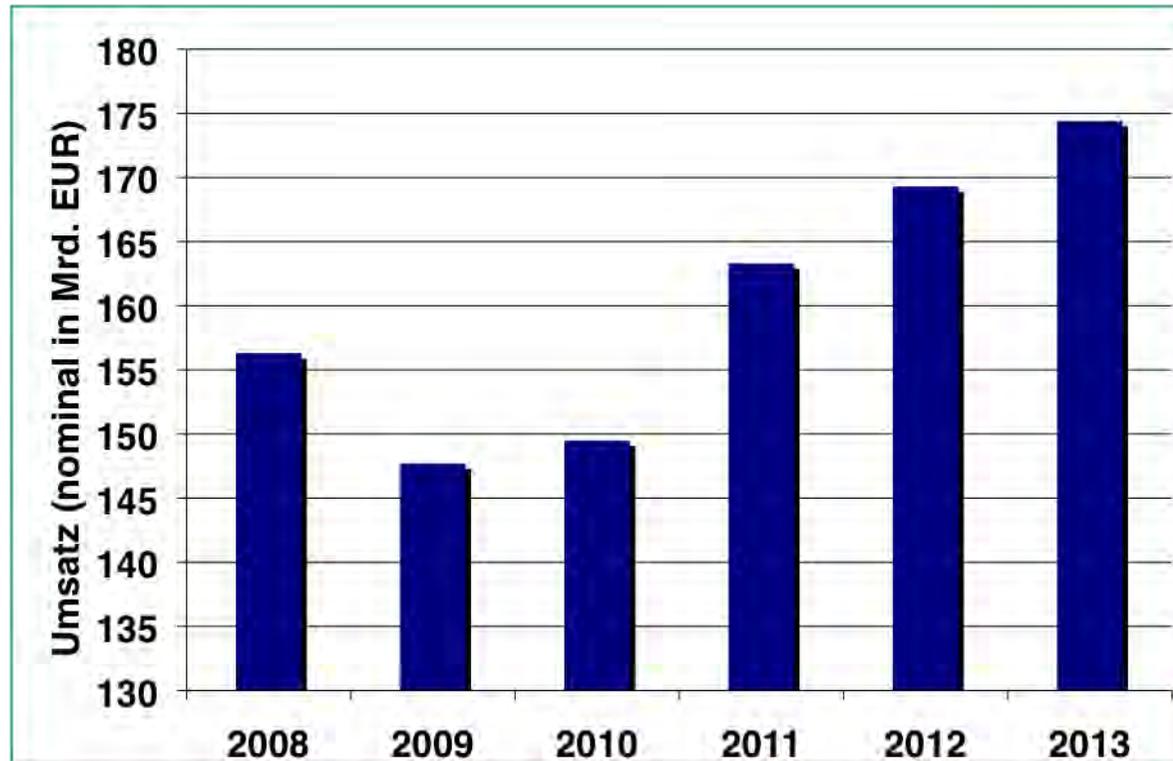
Insbesondere der Wohnungsbau (+ 3,5 %), aber auch der Öffentliche Bau (+ 1,5 %) und der Wirtschaftsbau (+ 1 %) tragen zu der nun schon im dritten Jahr guten Lage bei.

Möglicherweise wird die Beseitigung der Hochwasserschäden für 2013 und 2014 noch zusätzliche Impulse für die Nachfrage nach Bauleistungen erzeugen.

Nach den guten Jahren 2011 und 2012 rechnet die Deutsche Bauindustrie auch für 2013 mit einem Wachstum der Umsätze auf gut 96 Mrd. Euro (+ 2 %). Auch in 2013 werden insbesondere der Wohnungsbau (+ 3,5 %), aber auch der Öffentliche Bau (+ 1,5 %) und der Wirtschaftsbau (+ 1 %) für ein Wachstum der Bauwirtschaft sorgen. Die Beseitigung der Hochwasserschäden kann noch zusätzliche Impulse in 2013 und 2014 bringen.

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.6 NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL



BVE

Die positive Umsatzentwicklung der letzten Jahre hat sich in 2012 mit einem nominalen Zuwachs von 3,6 % fortgesetzt (preisbereinigt 0,2 %). Für 2013 wird nominal ein Wachstum von 3 % auf gut 174 Mrd. Euro erwartet.

Das positive Konsumklima im Inland und die gute Nachfrage von außerhalb der EU treiben die Geschäftsentwicklung an, während die Nachfrage aus wesentlichen Ländern der EU aufgrund der dortigen wirtschaftlichen Probleme schwach bleibt.

Herausforderungen für die Branche stellen die steigenden Kosten für Agrarrohstoffe und Energie dar.

Die positive Umsatzentwicklung der letzten Jahre hat sich in 2012 mit einem nominalen Zuwachs von 3,6 % fortgesetzt (preisbereinigt 0,2 %). Für 2013 wird nominal ein Wachstum von 3 % auf gut 174 Mrd. Euro erwartet. Das nach wie vor gute Konsumklima im Inland und der Export, abgesehen von einer schwachen Nachfrage aus Teilen der EU, stützen auch 2013 das Geschäft. Steigende Kosten für Agrarrohstoffe und Energie belasten die Branche.

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.7 GESUNDHEITSMARKT

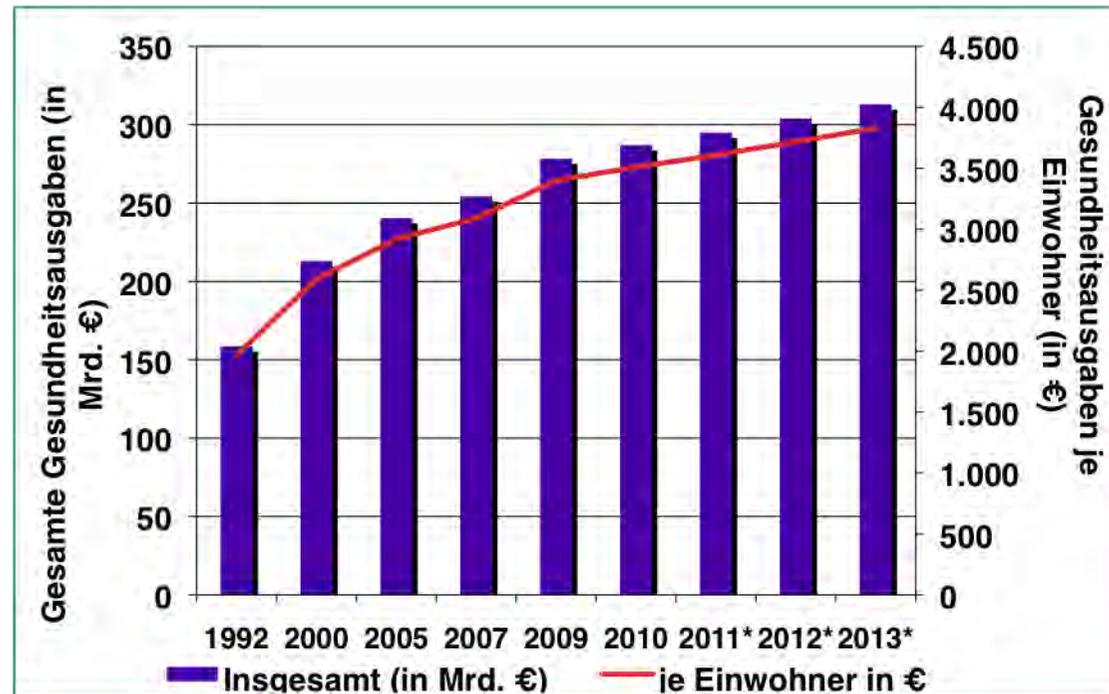
Der Gesundheitsmarkt teilt sich in zwei sehr unterschiedliche Hauptsegmente, die komplex mit Vorleistungen, bzw. Zulieferungen verflochten sind (der ExperMonitor II. 2010 hat diesem Bereich näher beleuchtet).

Der „Erste Gesundheitsmarkt“ beinhaltet die klassische Gesundheitsversorgung auf Basis der Leistungen vor allem der Krankenversicherungen, aber auch der Rentenversicherungen. Diese Gesundheitsausgaben sind deutlich gestiegen (siehe Grafik). Davon tragen die Gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 2010 allein schon 165,5 Mrd. Euro und schätzen, dass diese Ausgaben auf 282 Mrd. Euro (+ 65 %) im Jahr 2020 ansteigen werden (6. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft Juni 2010).

Der „Zweite Gesundheitsmarkt“ umfasst alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bis hin zu Sport- und Wellnessangeboten sowie den „Gesundheitstourismus“ mit einem Volumen von etwa 140 Mrd. Euro.

Die Gesundheitsausgaben 2010 verteilen sich besonders auf (Statistisches Bundesamt):

- Krankenhäuser: 74,3 Mrd. Euro
- Arztpraxen: 43,1 Mrd. Euro
- Apotheken: 40,9 Mrd. Euro
- (teil-)stationäre Pflege: 21,7 Mrd. Euro
- Ambulante Pflege: 10 Mrd. Euro
- Vorsorge / Rehabilitation: 8,2 Mrd. Euro.



Statistisches Bundesamt, \*Berechnung ExperConsult mit durchschnittlicher Zuwachsrate 2000 - 2009

Bei anhaltendem Bedarfsdruck und damit Kostendruck einerseits und aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig besserer Finanzierung andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2013 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstum mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.8 BILANZKENNZAHLEN

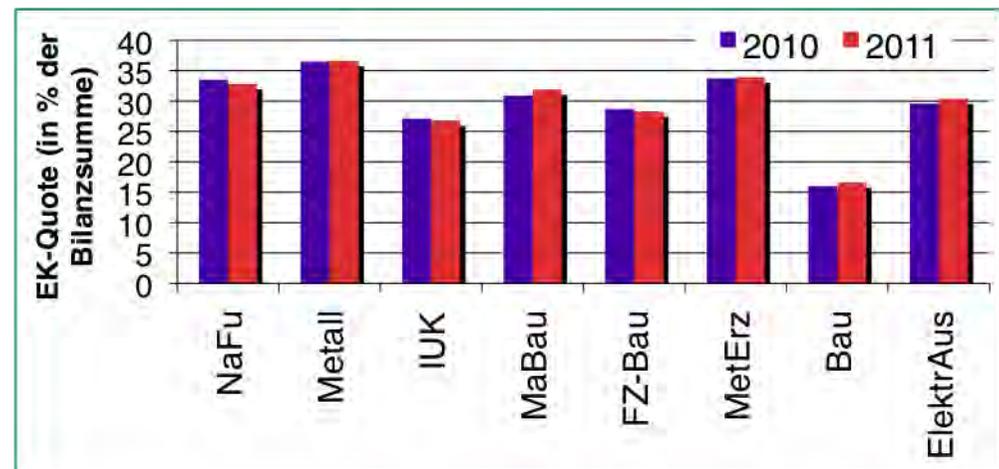
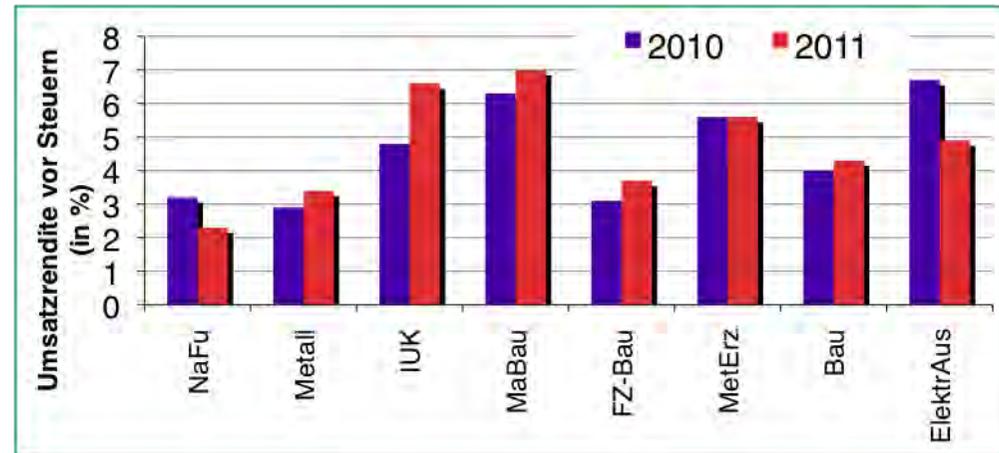
Die nebenstehenden Kennzahlen zur Umsatzrendite vor Steuern und zur Eigenkapitalquote vergleichen auf derselben statistischen Basis das wirtschaftlich gute Jahr 2010 mit 2011:

- Fast durchgängig verbessert sich die gute Ertragssituation von 2010 in 2011 weiter.
- Bei der Eigenkapitalquote ist eine Stabilisierung auf einem guten Niveau erkennbar.
- Die Eigenkapitalquoten im Mittelstand sind seit 2008, sogar im Rezessionsjahr 2009 und 2010 weiter angestiegen (2008: 16,9 %, 2010: 21,4 %). Auch die Umsatzrenditen haben sich verbessert.

(Quelle: Diagnose Mittelstand 2012, Deutsche Sparkassen- und Giroverband).

Legende:

- NaFu: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln
- Metall: Metallerzeugung und -bearbeitung
- IUK: Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
- MaBau: Maschinenbau
- FZ-Bau: Herstellung Kraftwagen / Kraftwagenteilen
- MetErz: Herstellung von Metallerzeugnissen
- Bau: Baugewerbe
- ElektrAus: Herstellung von elektrischen Ausrüstungen



Quelle für beide Grafiken: Deutsche Bundesbank, siehe auch Tabellen in Pkt. 6.

Die Wirtschaft konnte in den Jahren 2010 und 2011 die Ertragssituation weiter verbessern. Die Eigenkapitalquote hat sich auf einem guten Niveau stabilisiert. Im Mittelstand haben sich die Umsatzrendite und die Eigenkapitalquote seit 2009 kontinuierlich verbessert.

## 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

Im Hinblick auf die Konjunkturentwicklung betrachten wir wesentliche volkswirtschaftliche Kennzahlen und Indikatoren, die im Kern

- ❑ die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und
- ❑ die Binnennachfrage der Verbraucher, d. h. den Konsum betreffen.

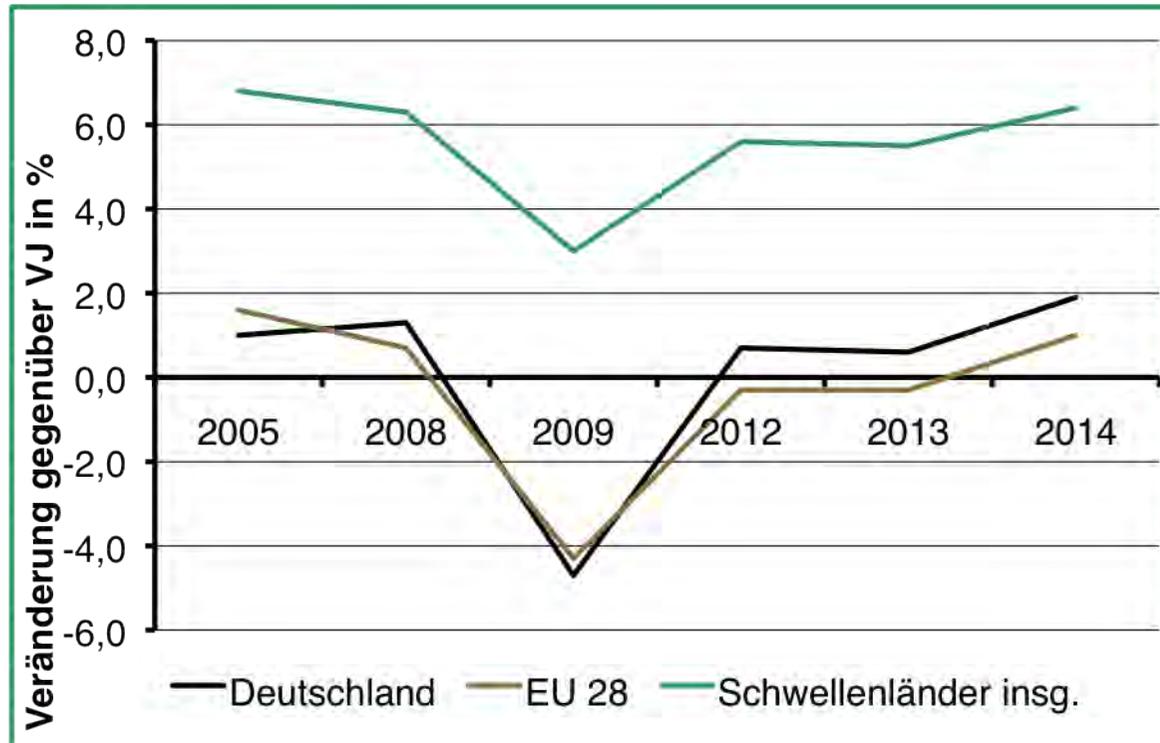
Folgende Kennzahlen und Indikatoren sind im ExperMonitor enthalten:

- ❑ Bruttoinlandsprodukt für das Inland und Ausland signalisiert die allgemeine Konjunkturentwicklung auch in wichtigen Exportregionen,
- ❑ Bruttoanlageinvestitionen zeigen die Investitions- und damit auch die Beschaffungsneigung vor allem für die Bauwirtschaft und für Investitionsgüter,
- ❑ Auftragseingang der Industrie ist ein Kurzfristindikator für die Produktionsentwicklung von Vorleistungen (z. B. Metallhalbzeug oder Chemie), Investitionsgütern, Gebrauchsgütern (z. B. Weiße und Braune Ware) und Verbrauchsgütern (z. B. Nahrungs- und Genussmittel),
- ❑ Ifo-Geschäftsklimaindex ist der inzwischen „klassische“ Indikator für die Beurteilung der Geschäftslage und -perspektiven in der Wirtschaft,
- ❑ Konsumententwicklung ist für alle Unternehmen, die direkt oder indirekt an Verbraucher verkaufen ein wichtiger Indikator für die eigene Geschäftsentwicklung und
- ❑ Arbeitsmarktbilanz beeinflusst positiv und negativ die Ausgabeneigung der Konsumenten.

 **Die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und des Konsums bilden den Schwerpunkt der Konjunkturbetrachtung.**

## 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

### 4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT



Siehe zu Quellen und Definition der Regionen 6. Tabellenanhang

Mit dem Wachstum des inländischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in 2012 von 0,7 % und der Prognose von + 0,6 % in 2013 zeigt sich die deutsche Wirtschaft trotz im zweiten Jahr anhaltenden Rezession im Europa der 28 insgesamt stabil. Für 2014 wird ein wieder anziehendes Wachstum von 1,9 % vorausgesagt.

**Die anhaltende Stabilität der deutschen Wirtschaft wird auch bei geringem Wachstum in 2012 und 2013 von dem Inlandsgeschäft und dem weiterhin starken Export bestimmt. Europa bleibt im zweiten Jahr weiter in der Rezession und auch China weist ein reduziertes Wachstum auf. Für 2014 wird für alle wesentlichen Regionen wieder ein Anstieg des Wachstums vorhergesagt, was für Deutschland ein Plus von 1,9 % bedeutet (in seiner jüngsten Prognose geht der IWF von einer insgesamt schwächeren Konjunkturentwicklung aus).**

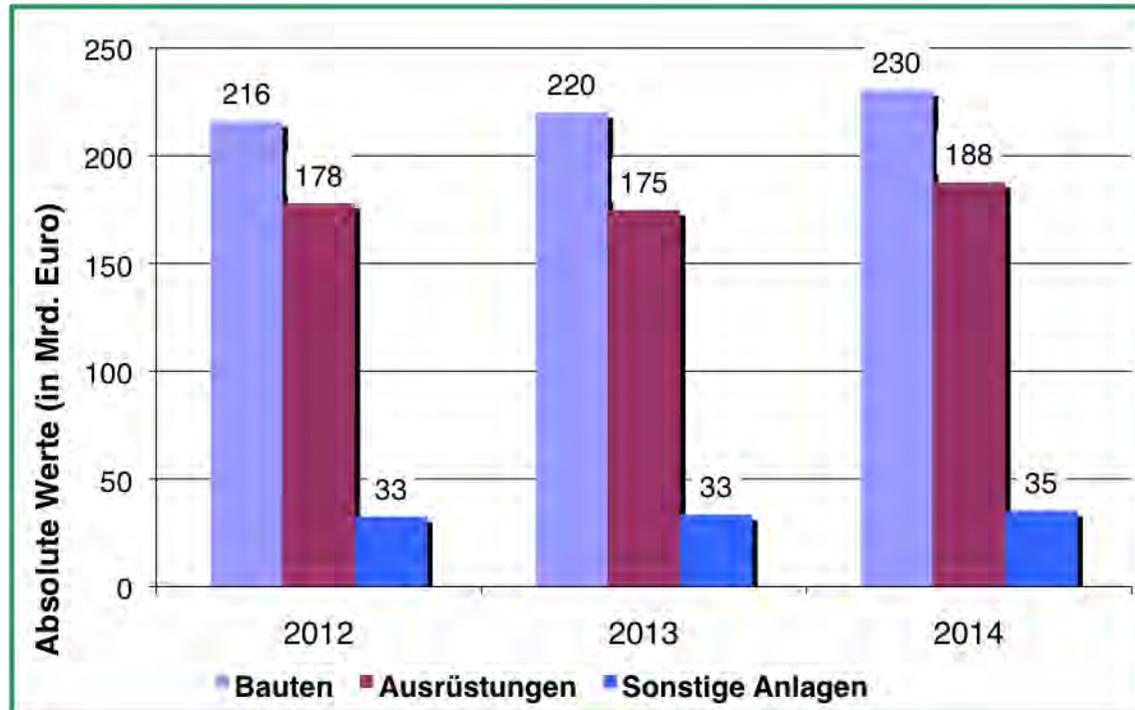
Gleichwohl spüren viele Branchen, besonders im Auftragseingang, inzwischen die Wirtschaftsprobleme in wesentlichen europäischen Staaten und das ebenfalls im zweiten Jahr mit unter 8 % reduzierte Wachstumstempo in China.

Die Haupttragkräfte für die deutsche Konjunktur bleiben der stabile Binnenmarkt und der Export besonders in Schwellenländer und die USA.

Die jüngsten Instabilitäten in den Regierungen von Griechenland und Portugal sowie die dramatische Situation auf vielen europäischen Arbeitsmärkten, besonders für Jugendliche, zeigen, dass die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Risiken keineswegs überwunden sind.

## 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

### 4.2 BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2013 und 2014: Prognose des ifo-Instituts

Neben den Investitionen in neue und bestehende Bauten und Sonstige Anlagen stellen die Ausrüstungsinvestitionen einen der wichtigsten Indikatoren für den Grad der Modernisierung und Erweiterung der Produktionsmittel dar. Sie signalisieren auch die Qualität der Beurteilung der geschäftlichen Situation.

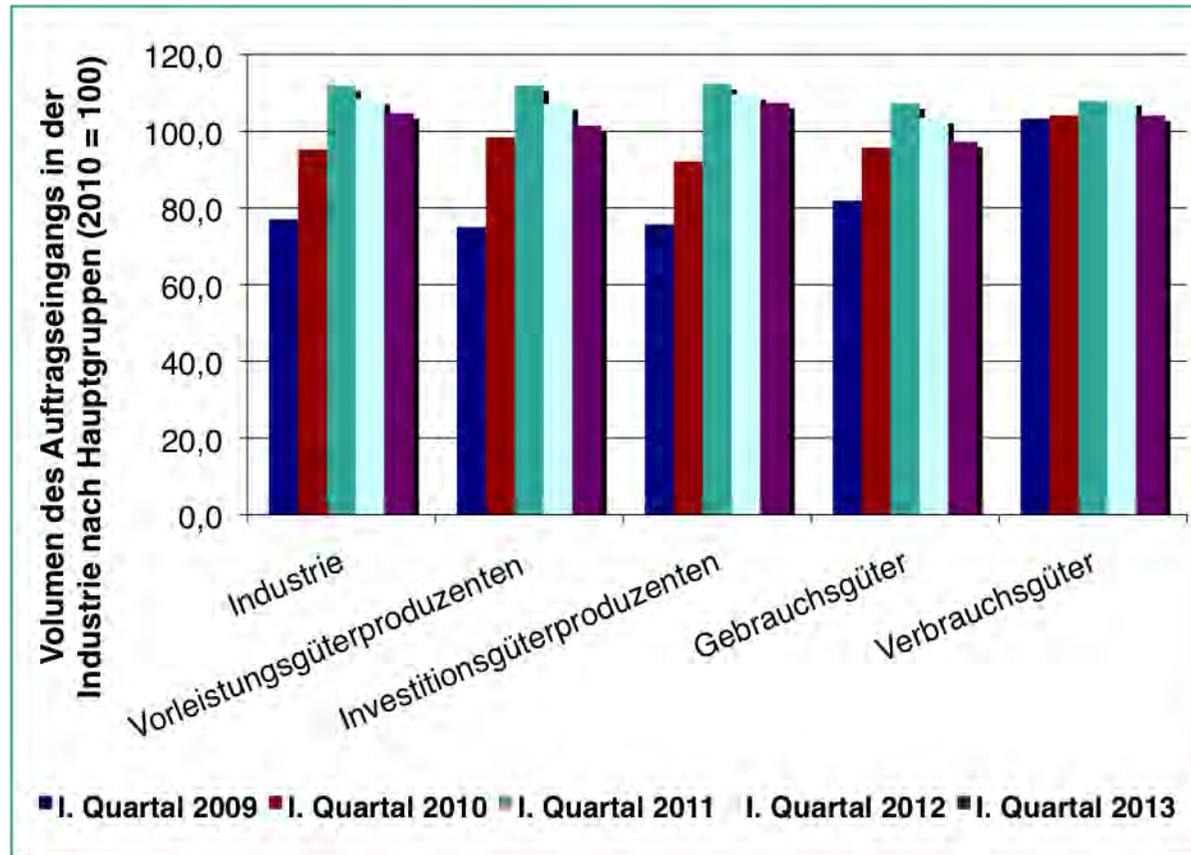
Die 2011 kräftigen Ausrüstungsinvestitionen verzeichnen in 2012 einem Rückgang von 4,8 % und für 2013 wird eine weiterer Rückgang von 1,7 % erwartet. Diese Entwicklung zeigen gewisse Sorgen und die Vorsicht der Unternehmen (eher „auf Sicht“ fahren“). Dies merken u. a. auch der Maschinenbau und die Elektroindustrie in der verhaltenen Inlandsnachfrage. Für 2014 wird eine wieder steigende Ausweitung der Investitionen von über 7 % erwartet.

Positiv bleibt die Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau.

**Nach einer deutlichen Steigerung der volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen in 2011 wurden diese in 2012 deutlich und werden in 2013 noch einmal leicht zurückgefahren. Nicht unbegründet bleiben die Unternehmen vorsichtig, was dann auch sinkende Aufträge besonders an den Maschinenbau und die Elektroindustrie bedeutet. In 2014 wird wieder mit einer Ausweitung von über 7 % gerechnet. Positiv bleibt die Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau.**

## 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

### 4.3 AUFTRAGSEINGANG DER INDUSTRIE



Der Auftragseingang im I. Quartal 2013 hat sich gegenüber dem sehr erfolgreichen Vergleichsquarter 2011, aber auch 2012 insgesamt weiter abgeschwächt. Er ist somit der Vorbote des verlangsamten Wachstums der deutschen Wirtschaft in 2013.

Am deutlichsten zeigt sich das bei Vorleistungsgütern, was als „Frühindikator“ auch auf dann weiter abnehmende Auftrags-eingänge in der nachgelagerten Produktion im weiteren Verlauf des Jahres hinweisen kann. Besonders vom Auftragsrückgang betroffen ist auch der Maschinenbau.

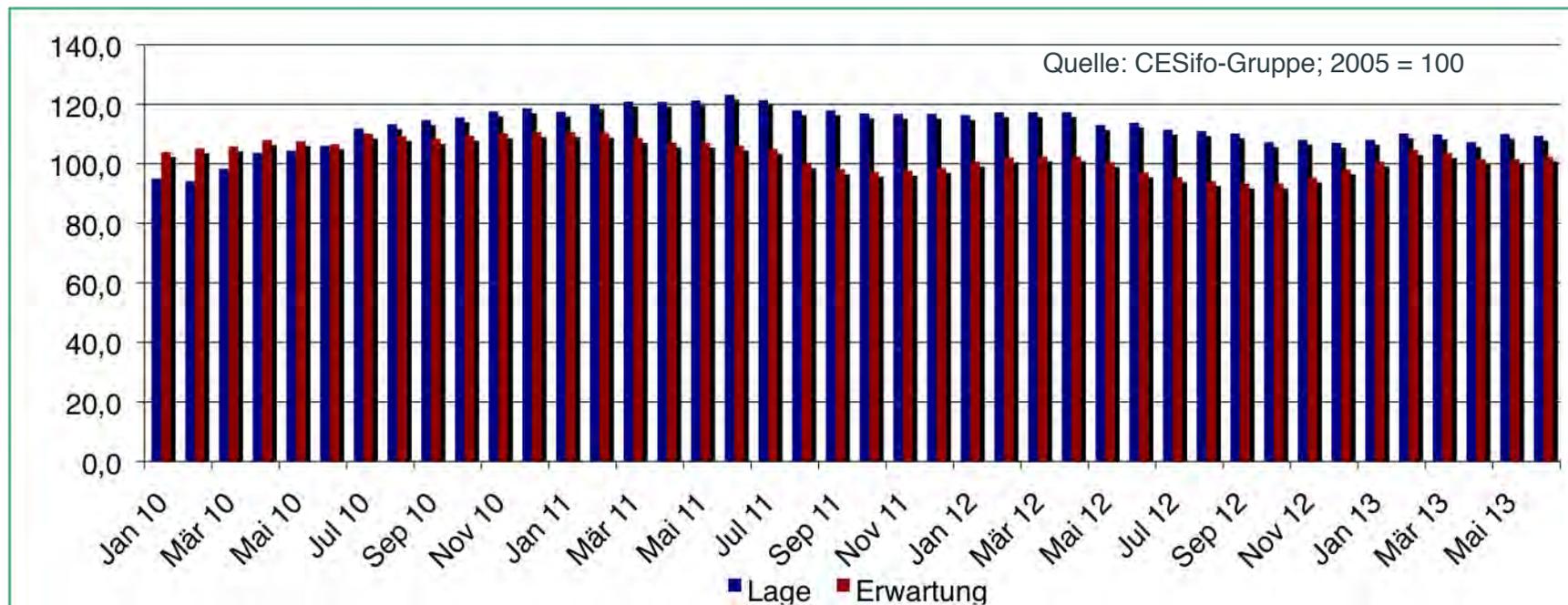
Quelle: Statistisches Bundesamt, Auftragseingang in Preisen von 2005, Anmerkung: Anteile an der Industrie: Vorleistungsgüter: gut 36 %, Investitionsgüter: gut 55 %, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter: ca. 8 %.

**Der sehr gute Auftragseingang der Industrie in den wichtigen Bereichen der Vorleistungs- und Investitionsgüter im „Rekordjahr“ 2011 hat sich in 2012 auch im I. Quartal 2013 weiter abgeschwächt. Die Entwicklung beim Auftragseingang korrespondiert mit der geringeren Wachstumsprognose für 2013.**

## 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

### 4.4 GESCHÄFTSKLIMAINDEX

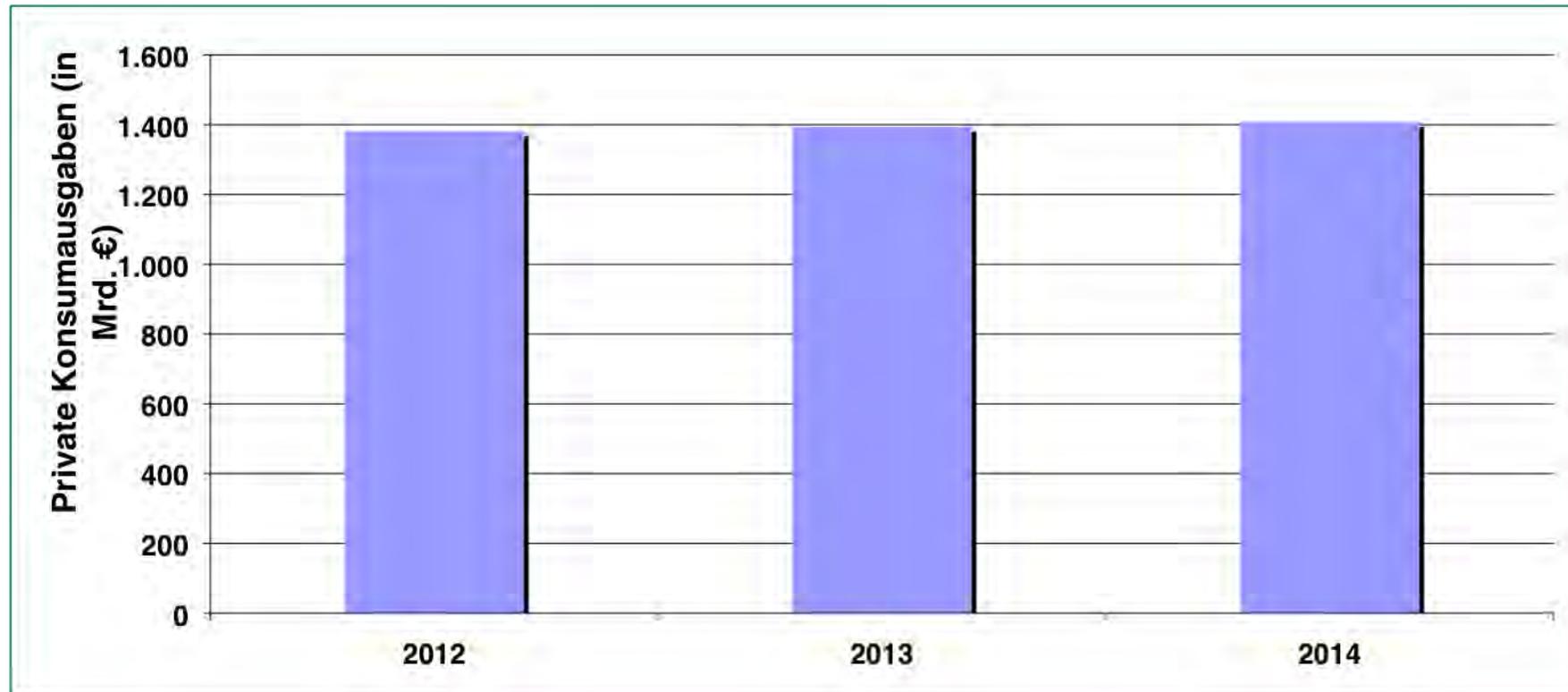
In den ifo-Geschäftsklimaindex gehen die Einschätzungen der jeweiligen Lage und der Erwartungen für die Zukunft von 7.000 Unternehmen in Deutschland ein. Es werden die Branchen verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe sowie der Groß- und Einzelhandel abgedeckt.



Die über das ganze Jahr 2011 fast durchgängig „blendende“ Beurteilung der Geschäftslage hat sich zur Jahresmitte 2012 leicht abgeschwächt und verhartet auch in der ersten Hälfte von 2013 auf diesem relativ hohen Niveau. Nach einer Eintrübung der Erwartungen für die Zukunft im Herbst 2012 tendieren diese bis Juni 2013 leicht positiv. Es zeigt sich eine vorsichtig optimistische „Befindlichkeit“ bei Lage und Erwartung, trotz der aktuellen Wachstumsabschwächung in China, der Rezession in wichtigen Ländern Europas und der nach wie vor ungelösten Probleme der „Schuldenkrisen“ bei Staaten. Krisensignale für die deutsche Wirtschaft sind aus diesem Index nicht erkennbar.

## 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

### 4.5 PRIVATER KONSUM



Berechnungen und Schätzungen des ifo-Institutes (verkettete Volumenangaben; Referenzjahr 2005)

Trotz aller Probleme um Deutschland herum, bleibt das Konsumklima davon weitgehend unbeeindruckt. Auch 2013 und 2014 werden leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher erwartet. Der nach wie vor robuste Arbeitsmarkt und moderat positive Tarifabschlüsse sorgen für eine gute Konsumstimmung. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung. Die Verbraucherstimmung in anderen westeuropäischen Ländern ist weiterhin Krisen geprägt und verschlechtert sich in Frankreich noch weiter. Das trifft auch deutsche Produkte, direkt und indirekt.

## 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

### 4.6 ARBEITSMARKTBILANZ

Jahresdurchschnitte in 1000	2011	2012	2013	2014
Deutschland				
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	57.887	58.147	58.075	58.179
Erwerbstätige Inländer	41.116	41.565	41.823	41.924
<i>Arbeitnehmer</i>	36.577	37.022	37.330	37.419
<i>Selbstständige</i>	4.539	4.543	4.493	4.505
Arbeitslose	2.976	2.897	2.967	2.981
Arbeitslosenquote BA <sup>1</sup>	7,1	6,8	6,9	7,0

<sup>1</sup> Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit)

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; 2013 und 2014: Prognose des ifo Instituts

Nahezu unbeirrt von den „Krisenbedingungen“ in wesentlichen Teilen Europas und einer gewissen Abschwächung des Wachstums in außereuropäischen Ländern zeigt der deutsche Arbeitsmarkt weiterhin ein positives Bild. Das gilt insbesondere für den Anstieg des Arbeitsvolumens, der Zahl der Erwerbstätigen und eine erwartete Arbeitslosenquote von 6,9 % in 2013 und 7,0 % in 2014.

Die Verbesserung der Einkommen im zunehmenden Niedriglohnbereich auch über die Diskussion von gesetzlichen Mindestlöhne bleibt ein wesentlicher Punkt der Agenda über den Arbeitsmarkt. Ein weiterer bleibt die Hebung vorhandener, meist weniger qualifizierter, Arbeitskraftpotentiale durch die Intensivierung der Bildung und Ausbildung. Beklagt wird weiterhin das häufig als nicht ausreichend empfundene Bildungsniveau von Schulabgängern aber auch Hochschulabsolventen.

**Trotz einer gewissen Konjunkturabschwächung und anhaltender „Krisenbedingungen“ in wesentlichen Teilen Europas steuert der Arbeitsmarkt mit Arbeitslosenquoten von 6,9 % in 2013 und und 7,0 % in 2014 auf weiterhin vergleichsweise gute Kennzahlen zu. Die allgemeine Verbesserung der Bildung und die Förderung weniger qualifizierter Arbeitskraftpotentiale bleibt für die Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft von zentraler Bedeutung.**

## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (1/8)

### Eine statistische Binsenweisheit

Auch dieser aktuelle ExperMonitor zeichnet trotz aller Probleme, besonders in anderen westeuropäischen Staaten, ein insgesamt noch robustes Bild der deutschen Wirtschaft, allerdings mit Sorgenfalten. Die deutsche Wirtschaft ist wesentlich durch den Mittelstand geprägt. Die Analyse von Konjunktur und Branchen beruht auf statistischen Daten und damit immer auch auf statistischen Durchschnitten. Diese Durchschnitte repräsentieren eine Vielzahl von, wie die Ökonomie sagt, Wirtschaftssubjekten, also Konsumenten und Unternehmen. Sie sagt damit nur wenig über die aus, die sich in einer schwierigen Lage befinden oder kurzfristig da hinein geraten können.

In unserer Beratungspraxis begegnen wir einer Reihe von mittelständischen Unternehmen, die sich von der Ertragslage und damit meist auch von der Finanzierung her in einer Schieflage befinden. Aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gewinnen wir den Eindruck, dass sich ein nicht unerheblicher Teil mittelständischer Unternehmen „in der Klemme“ befindet. Wir wollen dies Thema unter den Aspekten

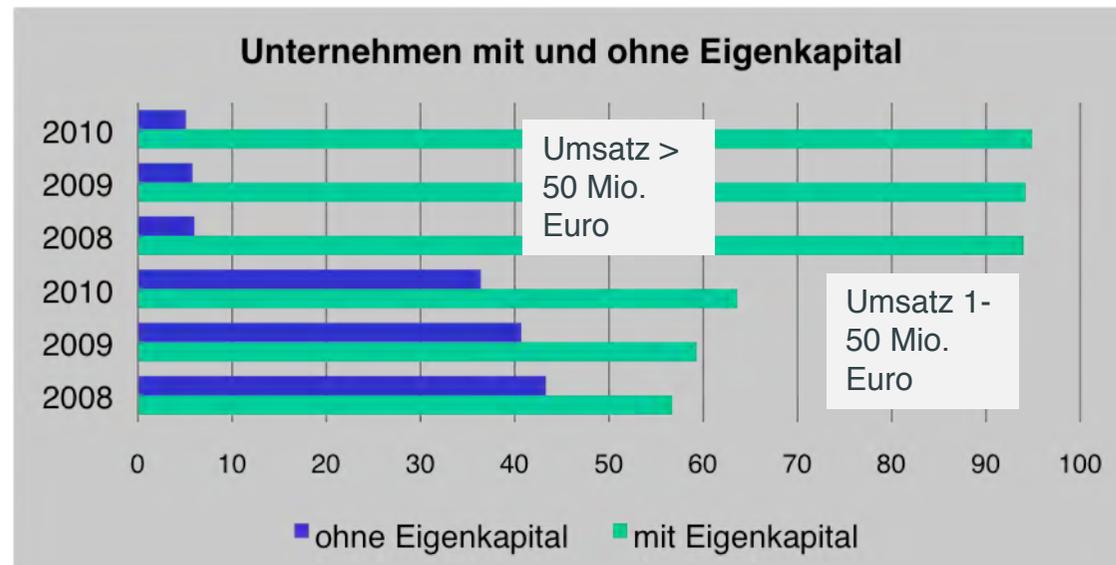
- der Kapitalausstattung,
  - der Umsatzrendite und damit dem Unternehmenserfolg,
  - der Entwicklung der Insolvenzen und
  - den verschiedenen Möglichkeiten der Stellung im Wettbewerb
- näher beleuchten.

Bei der aktuellen Recherche der Umsatzrendite und der Kapitalausstattung (siehe Punkt 3.8) haben wir neben der Auswertung der Deutschen Bundesbank auch die Diagnose Mittelstand 2012, Deutscher Sparkassen- und Giroverband, näher betrachtet. Sie basiert auf der Bilanzdatenanalyse bis einschließlich 2009 von jeweils bis zu 230.000 Jahresabschlüssen von Firmenkunden der Sparkassen und Landesbanken und für das Geschäftsjahr 2010 von rund 112.000 Bilanzen. Auf dieser Basis ist eine Trendrechnung für die wichtigsten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen des Mittelstands vorgenommen worden.

## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (2/8)

### Ausstattung mit Eigenkapital

Die nebenstehende Grafik zeigt, dass 2010 gut ein Drittel der Unternehmen mit Umsätzen von 1 bis 50 Mio. Euro kein Eigenkapital hat. Diesen Unternehmen fehlt der Puffer für schwierige Ertragslagen. Ein weiterer nicht kleiner Anteil der Unternehmen verfügt zwar über Eigenkapital, das aber zum Ausgleich von Absatz- und damit Ertragsproblemen zu gering ist. In dieser Situation, und das sehen wir dann in der Beratungspraxis, sind Probleme der Finanzierung vorprogrammiert und führen nicht selten in die Insolvenz.



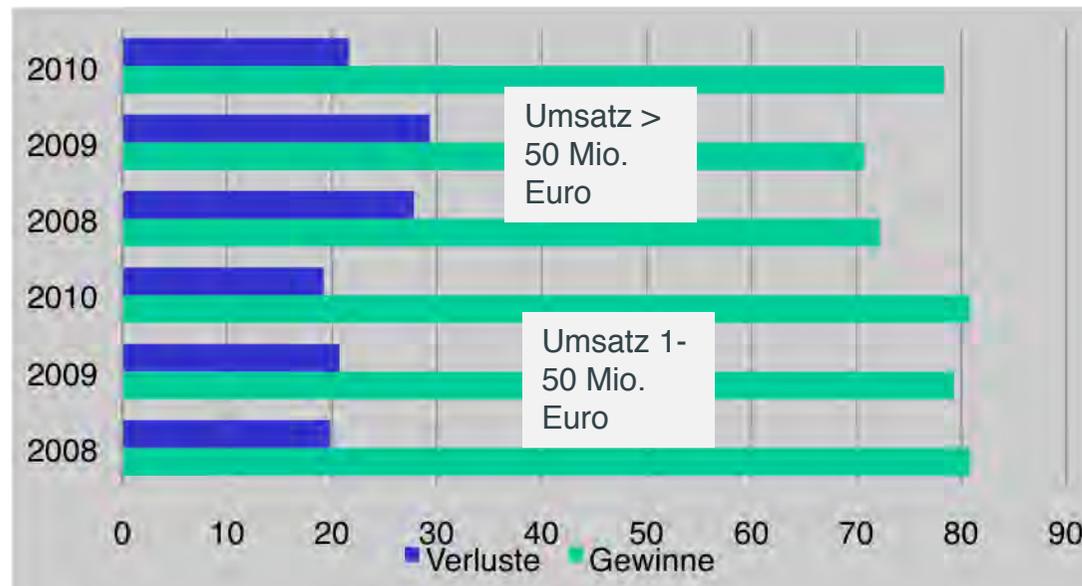
Diagnose Mittelstand 2012, Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Bei Unternehmen mit mehr als 50 Mio. Euro Umsatz ist die Lage zwar deutlich besser, aber auch dort verfügen 2010 ca. 5 % über kein Eigenkapital und wiederum eine bestimmte Anzahl von Unternehmen über zu geringes Eigenkapital. Damit hat ein relevanter Anteil auch dieser Unternehmen keine ausreichende Risikoabsicherung.

## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (3/8)

### Gewinn und Verlust

Die nebenstehende Grafik zeigt, dass 2010 knapp 20 % der Unternehmen mit Umsätzen von 1 bis 50 Mio. Euro Verlust gemacht haben. Diese müssen dann vielfach auf das Eigenkapital zurückgreifen, so es dann (ausreichend) vorhanden ist. Ein weiterer nicht kleiner Anteil der Unternehmen hat nur geringe Gewinne erzielt und steht bei schon geringen Absatzproblemen „auf der Kippe“. Die dann auch noch zu geringe Ausstattung mit Eigenkapital erschwert zusätzlich notwendige Finanzierungen.



Diagnose Mittelstand 2012, Deutscher Sparkassen- und Giroverband

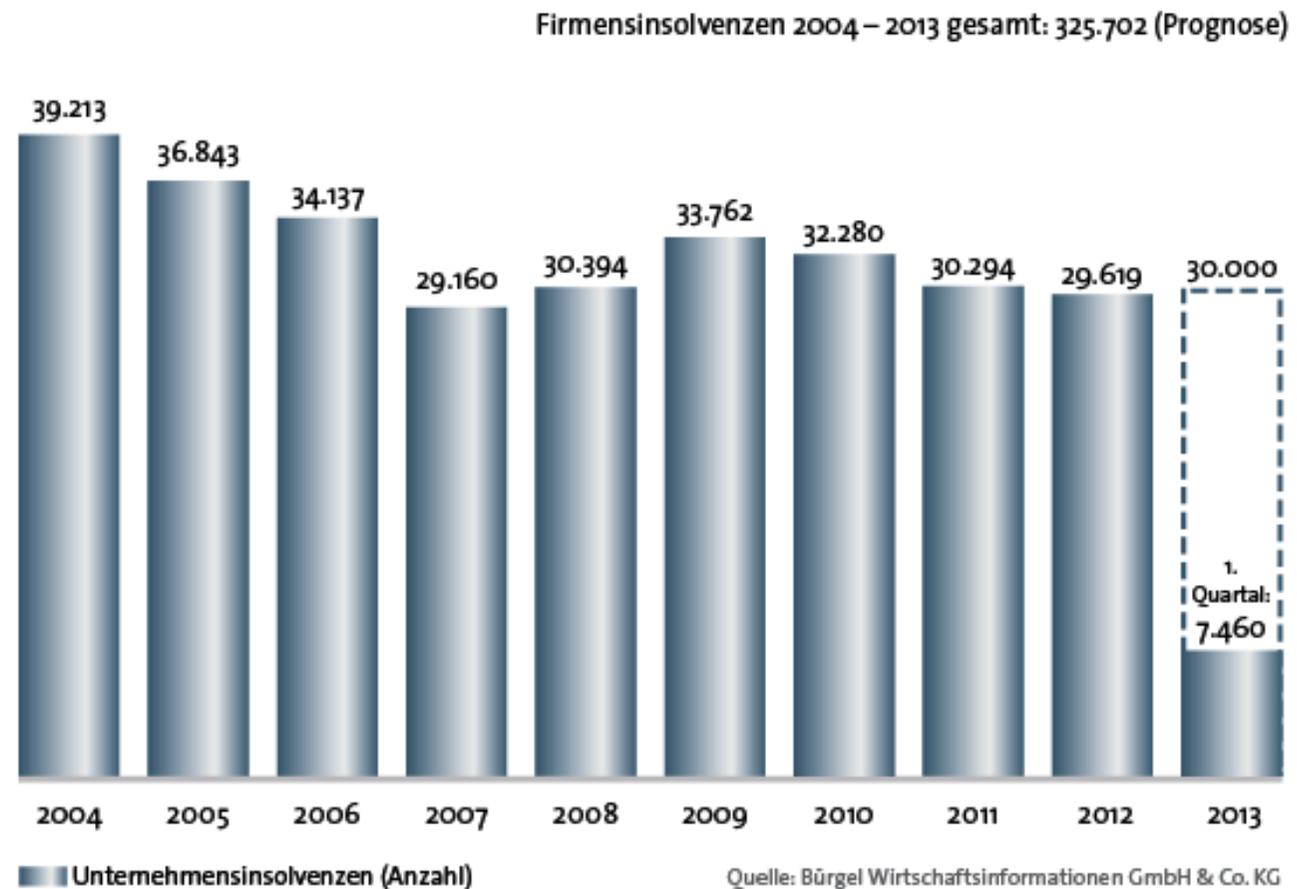
Bei Unternehmen mit mehr als 50 Mio. Euro Umsatz ist Anteil der Unternehmen ohne Gewinn in 2010 gegenüber den Vorjahren zwar zurückgegangen, aber es sind immer noch über 20 %. Hinzu kommen eine Vielzahl von Unternehmen mit geringen Gewinnen. Somit besteht auch hier ein erhebliches Gefährdungspotential.

## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (4/8)

### Firmeninsolvenzen

Die nebenstehende Grafik zeigt die Entwicklung der Firmeninsolvenzen. Von einer vergleichsweise hohen Anzahl in 2004 sinken die Insolvenzen deutlich bis zum Jahr 2007. In den Nachkrisen Jahren 2009 und 2010 steigen sie konjunkturbedingt wieder deutlicher an. Trotz schwieriger gesamtwirtschaftlicher Bedingungen und sich abschwächenden Branchenkonjunktoren wird insbesondere für 2013 nur ein „Normalstand“ erwartet.

Firmeninsolvenzen in Deutschland (absolut), 2004 - 2013 (Prognose)



## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (5/8)

Nach Bürgel sind von den 7.460 Insolvenzen im I. Quartal 2013 bezogen auf das Alter der Unternehmen

- 26 % bis zu 2 Jahre alt,
- 22,4 % 3 bis 6 Jahre am Markt,
- 35,3 % länger als 10 Jahre tätig.

Damit entfallen knapp die Hälfte der Insolvenzen auf junge Unternehmen.

Nach Euler Hermes entfallen von allen Insolvenzen des Jahre 2012

- 7,9 % auf die Industrie (relativ stabil von 2010 bis Prognose für 2013)
- 15,9 % auf das Baugewerbe (seit 2010 leicht sinkend)
- 18,5 % auf den Handel ( seit 2010 sinkend) und
- 56,8 % auf Dienstleistungen (sinkend 2010 bis 2012 und wieder steigend für Prognose 2013).

Diese Verteilung darf aber nicht dahingehend verstanden werden, dass Insolvenzen in der Industrie nur ein "kleines Thema" und bei Dienstleistungen ein „großes Thema“ seien. So liegen die Insolvenzquoten in der Prognose für 2013 (Anteil an allen Unternehmen des Wirtschaftszweiges) im Baugewerbe bei 1,3 %, in der Industrie bei 1 %, in den Dienstleistungen bei 0,9 % und im Handel bei 0,8 % (Euler Hermes). Das heißt, dass Unternehmen im Baugewerbe („traditionell“) und Unternehmen des produzierenden Gewerbes tendenziell höher insolvenzgefährdet sind, als Dienstleister und Handel.

Nach Bürgel sind folgende Ursachen für die Insolvenzen verantwortlich:

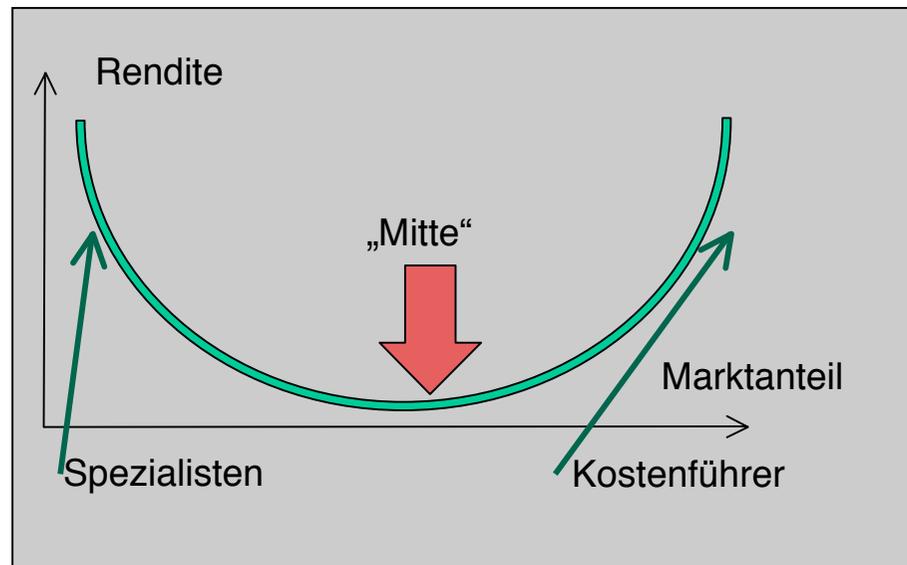
- Hauptursache: Ausbleiben, Stornierung oder Verschiebung von Aufträgen
- Zahlungsausfälle von Kunden
- Fehler im Management bezüglich Kostenanpassung, falscher Markteinschätzung und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit.

## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (6/8)

### Sandwich-Problem oder die U-Kurve

In der Marketingtheorie gibt es das Sandwich-Problem und in der Wettbewerbstheorie die Problematik der U-Kurve. Beide Betrachtungen führen zu dem gleichen Erkenntnis, dass Unternehmen „in der Mitte“, besonders in Situationen sinkender Nachfrage, überdurchschnittlich unter Umsatz- und Renditedruck geraten.

Bei dem Sandwich-Problem sind Unternehmen ohne ein klares (Marken-)Profil in der Mitte zwischen Premiumanbieter an der Spitze der Markenpyramide und kostengünstigen Mengenanbieter im unteren Teil der Pyramide positioniert. Diese Anbieter in der Mitte geraten bei stagnierenden oder gar rückläufigen Märkten zuerst unter Absatz- und damit Erfolgsdruck. Sie sind gegenüber den Kostenführern in den Volumenmärkten zu teuer und gegenüber den Premiumanbietern zu wenig exklusiv für Kunden.



Einen vergleichbaren Zusammenhang stellt die Betrachtung der U-Kurve (s. nebenstehendes Schema) her. Gute Marktchancen und damit auch Renditen haben hoch spezialisierte Unternehmen (Technologie und Verfahren), häufig als Nischenanbieter mit insgesamt geringen Marktanteilen (linker Ast der U-Kurve). An dem rechten Ast der U-Kurve siedeln Anbieter als Kostenführer mit hohen Marktanteilen.

Unternehmen der „Mitte“ sind besonders in Krisenzeiten latent Existenz gefährdet, gerade dann, wenn ihnen das Kapital für einen Strategiewechsel fehlt.

## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (7/8)

### Zusammenfassung

1. Die Analyse von Konjunktur und Branchen beruht auf statistischen Daten und damit immer auch auf statistischen Durchschnitten. Diese sagen aber nur wenig über die Unternehmen aus, die sich in einer schwierigen Lage befinden oder kurzfristig da hineingeraten können. Eine Vielzahl von mittelständischen Unternehmen befinden sich von der Ertragslage her und damit meist auch von der Finanzierung her in einer Schieflage. Aufgrund der teilweise schwierigeren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürfte sich ein nicht unerheblicher Teil mittelständischer Unternehmen „in der Klemme“ hinsichtlich Eigenkapitalausstattung, Rendite und Marktposition befinden.
2. Bei näherer Betrachtung der Eigenkapitalausstattung hat man festgestellt, dass 2010 gut ein Drittel der Unternehmen mit Umsätzen von 1 bis 50 Mio. Euro kein Eigenkapital ausweist. Diesen Unternehmen fehlt der Puffer für schwierige Ertragslagen. Ein weiterer nicht kleiner Anteil der Unternehmen verfügt zwar über Eigenkapital, das aber zum Ausgleich von Absatz- und damit Ertragsproblemen zu gering ist.
3. Im 2010 haben knapp 20 % der Unternehmen mit Umsätzen von 1 bis 50 Mio. Euro Verlust realisiert. Ein weiterer nicht kleiner Anteil der Unternehmen hat nur geringe Gewinne erzielt und steht bei schon geringen Absatzproblemen „auf der Kippe“. In beiden Fällen wird die Finanzierung zur Fortführung des Geschäfts erschwert.
4. Ein Gutteil der Unternehmen hat gleichzeitig sowohl kein oder zu geringes Eigenkapital als auch das Problem zu geringer Ergebnisse. Hier ist in vielen Fällen die Insolvenz vorgezeichnet.
5. Für 2013 werden ca. 30.000 Firmeninsolvenzen vorausgesagt. Dabei entfallen knapp die Hälfte der Insolvenzen auf junge Unternehmen und deutlich über die Hälfte auf Dienstleistungsunternehmen. Unternehmen im Baugewerbe („traditionell“) und Unternehmen des produzierenden Gewerbes sind tendenziell höher insolvenzgefährdet als Dienstleister und Handel (Insolvenzquote).

## 5. SPOTLIGHT: MITTELSTAND IN DER KLEMME (8/8)

6. Als Hauptursache für Insolvenzen werden das Ausbleiben, die Stornierung oder Verschiebung von Aufträgen benannt. Hinzu kommen Zahlungsausfälle von Kunden, Fehler im Management und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit.
7. Die Verschlechterung der Auftragslage trifft vor allem Unternehmen „in der Mitte“. Das sind Unternehmen, die weder als hoch spezialisierte Anbieter Nischen mit guten Marktchancen und Renditen besetzen, noch über eine Kostenführerschaft mit hohen Marktanteilen und ebenfalls guten Renditen verfügen. Diese Unternehmen der „Mitte“ sind besonders in Krisenzeiten latent existenzgefährdet, gerade dann, wenn ihnen das Kapital für einen Strategiewechsel fehlt.
8. Risikovorsorge bedeutet somit bei abnehmenden Renditen und einer geringen Kapitalausstattung nicht nur direkt und schnell bei den Kosten gegenzusteuern, sondern auch konsequent eine Strategie zur Schaffung einer profitableren und weniger krisenanfälligen Marktposition einzuschlagen.

## 6. TABELLENANHANG

→ Die Tabellen sind entsprechend der Gliederung der Inhalte aufgeführt.

## 6. TABELLENANHANG

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.8 BILANZKENNZAHLEN (1/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern					Cash-Flow					EK-Quote				
	[in % des Umsatzes]					[in % des Umsatzes]					[in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
<b>Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln</b>															
2009	4,4	3,3	3,4	3,2	3,2	7,5	6,1	5,6	4,8	4,9	16,1	20,8	29,2	30,4	30,1
2010	5,1	3,0	2,8	3,0	2,9	8,3	5,7	5,0	4,5	4,6	18,1	22,5	30,6	32,3	31,9
2010 vorläufig	3,6	3,3	3,0	3,2	3,2	7,1	5,8	5,0	4,7	4,8	18,6	29,1	29,8	34,0	33,5
2011 vorläufig	3,4	3,0	1,9	2,3	2,3	6,5	5,3	3,9	3,8	3,8	21,3	29,9	29,6	33,2	32,8
<b>Metallerzeugung und -bearbeitung</b>															
2009	0,4	1,3	0,2	2,6	2,3	4,8	4,5	3,8	5,2	5,0	19,2	34,3	30,3	37,8	37,0
2010	8,6	3,3	2,6	3,0	2,9	10,5	6,0	5,3	4,8	4,8	23,3	35,2	29,8	36,7	36,0
2010 vorläufig	2,9	2,7	2,7	3,0	2,9	4,9	5,1	5,2	4,9	4,9	18,1	35,8	33,6	36,7	36,5
2011 vorläufig	5,2	3,9	3,5	3,4	3,4	6,1	5,5	5,4	4,8	4,8	23,8	35,2	34,8	36,8	36,6
<b>Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten elektronischen und optischen Erzeugnissen</b>															
2009	2,6	2,8	3,8	2,1	2,3	6,0	5,0	6,2	6,6	6,5	27,0	39,3	38,9	27,6	28,3
2010	5,8	6,0	7,2	5,1	5,3	7,6	7,4	8,8	8,3	8,3	27,5	39,2	41,0	27,1	27,9
2010 vorläufig	5,1	6,4	7,0	4,6	4,8	7,0	8,1	8,7	8,3	8,3	24,2	37,9	37,3	26,7	27,1
2011 vorläufig	6,6	7,7	8,1	6,5	6,6	8,0	8,7	9,0	9,4	9,4	26,6	40,1	39,0	26,2	26,8
<b>Maschinenbau</b>															
2009	0,7	3,1	3,3	3,7	3,6	3,8	5,3	5,5	5,8	5,7	26,0	29,5	31,8	29,0	29,6
2010	4,5	4,2	4,7	6,7	6,1	6,9	6,2	6,7	7,8	7,5	26,9	30,1	32,3	30,3	30,7
2010 vorläufig	4,1	3,8	4,4	6,9	6,3	6,1	5,9	6,2	8,1	7,7	23,5	28,7	32,2	30,8	30,9
2011 vorläufig	6,7	4,8	6,0	7,4	7,0	8,1	6,3	7,1	8,3	8,0	26,3	28,3	31,5	32,1	31,9
<b>Fahrzeugbau</b>															
2009	1,3	0,5	-1,0	-2,7	-2,7	5,4	3,8	3,2	1,3	1,3	37,1	25,6	29,8	25,7	25,7
2010	3,6	3,9	3,4	3,0	3,0	7,2	6,5	6,3	5,1	5,2	37,4	25,9	30,0	29,4	29,4
2010 vorläufig	.	4,3	2,9	3,1	3,1	.	6,4	6,2	5,2	5,2	.	35,5	32,5	28,7	28,7
2011 vorläufig	.	6,5	4,0	3,7	3,7	.	7,9	6,5	5,2	5,2	.	37,9	32,9	28,3	28,3

## 6. TABELLENANHANG

### 3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

#### 3.8 BILANZKENNZAHLEN (2/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
<b>Herstellung von Metallerzeugnissen</b>															
2009	1,5	2,8	2,2	4,6	3,5	5,8	5,7	5,2	8,2	6,8	20,4	29,1	32,6	35,3	33,6
2010	5,0	4,7	4,8	6,9	5,9	8,5	7,1	7,1	9,7	8,4	21,9	30,0	32,6	35,8	34,0
2010 vorläufig	3,5	4,3	4,6	6,4	5,6	6,8	6,9	7,0	9,2	8,3	19,7	28,2	31,7	35,5	33,7
2011 vorläufig	6,2	5,3	5,1	5,9	5,6	9,0	7,3	6,9	8,7	8,0	23,0	29,6	32,2	35,4	33,9
<b>Baugewerbe</b>															
2009	3,7	3,7	4,0	3,8	3,8	5,5	5,0	5,1	5,1	5,1	10,5	17,2	14,9	14,9	15,1
2010	4,6	3,7	3,7	4,7	4,2	6,3	5,0	5,2	6,1	5,6	12,3	17,6	15,0	15,4	15,5
2010 vorläufig	3,9	3,2	3,8	4,5	4,0	5,7	4,6	5,2	5,7	5,4	15,4	18,0	16,6	15,3	16,0
2011 vorläufig	5,3	4,1	4,0	4,4	4,3	6,9	5,3	5,2	5,6	5,4	17,9	19,0	16,8	15,9	16,6
<b>Herstellung von elektrischer Ausrüstung</b>															
2009	2,5	4,2	2,1	3,3	3,1	4,4	5,8	4,2	6,6	6,2	26,5	31,5	34,7	28,7	29,5
2010	5,4	5,6	5,4	7,0	6,6	6,9	6,8	6,7	9,9	9,2	27,9	33,9	36,7	29,2	30,3
2010 vorläufig	3,4	4,9	4,7	7,0	6,7	4,6	5,9	6,2	10,0	9,4	33,1	36,0	35,4	28,9	29,6
2011 vorläufig	4,6	6,2	5,2	4,8	4,9	5,9	6,8	6,2	7,1	7,0	34,3	37,2	35,6	29,7	30,4

Quelle: Deutsche Bundesbank; aufgrund der statistischen Erhebungsmethoden sind nur die farblich markierten Pärchen vergleichbar, Pärchen 2010 / 2011 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpool der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

## 6. TABELLENANHANG

### 4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

#### 4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT

Reales Bruttoinlandsprodukt	Gewicht <sup>1</sup> (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt		
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
		2012	2013	2014
<b>Deutschland (preisbereinigt)</b>		0,7	0,6	1,9
<b>Industrieländer</b>				
EU 28	20,2	-0,3	-0,3	1,0
USA	19,1	2,2	1,9	2,4
Japan	5,6	1,9	1,6	1,6
Asiatische Tigerstaaten <sup>2</sup>	3,9	1,7	2,5	4,1
<b>Industrieländer insg. <sup>3</sup></b>	<b>51,4</b>	<b>1,2</b>	<b>1,1</b>	<b>1,9</b>
<b>Schwellenländer</b>				
Russland	3,0	3,6	2,7	3,5
China	14,3	7,9	7,6	8,3
Indien	5,7	4,0	5,0	6,3
Südostasiatische Schwellenländer <sup>4</sup>	3,3	6,8	5,7	6,4
Lateinamerika <sup>5</sup>	7,4	2,7	2,9	3,9
<b>Schwellenländer insg.</b>	<b>33,6</b>	<b>5,6</b>	<b>5,5</b>	<b>6,4</b>
<i>nachrichtlich:</i>				
<b>Weltwirtschaft <sup>6</sup></b>	<b>100,0</b>	<b>3,2</b>	<b>2,9</b>	<b>3,7</b>
<b>Welthandel, real <sup>7</sup></b>		<b>2,4</b>	<b>2,6</b>	<b>5,5</b>

<sup>1</sup> Gewichtet mit Kaufkraftparitäten des Jahres 2012

<sup>2</sup> Gewichteter Durchschnitt aus Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong

<sup>3</sup> Gewichteter Durchschnitt aus den EU-27-Ländern, den USA, Japan, Kanada, der Schweiz, Norwegen, Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong

<sup>4</sup> Gewichteter Durchschnitt aus Indonesien, Thailand, Malaysia und den Philippinen

<sup>5</sup> Gewichteter Durchschnitt aus Brasilien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Kolumbien und Chile

<sup>6</sup> Weltwirtschaft nach Abgrenzung des IWF.

<sup>7</sup> Welthandel von Waren und Dienstleistungen in Abgrenzung der OECD

Quelle: OECD; IWF; Berechnungen des ifo Instituts; 2013 und 2014: Prognose des ifo Institutes

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) für Deutschland betrug in den jeweiligen Preisen 2008: 2.473,8 Mrd. Euro. Der Rückgang in 2009 hat eine Leistungslücke von knapp 100 Mrd. Euro bedeutet, die mit dem Wachstum des BIP in den Folgejahren wieder ausgeglichen wurde. Damit wird seit 2012 wieder ein vergleichsweise höheres BIP als in dem guten Jahr 2008 erwirtschaftet.

## EXPERCONSULT UNTERNEHMENSBERATUNG - KONTAKT

### ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

#### Geschäftsführung:

Diplom-Ökonom Jürgen Keil  
Diplom-Bankbetriebswirt Kevin Ruths

#### Büro Dortmund:

Martin-Schmeißer-Weg 12, 44227 Dortmund (TechnologiePark)  
Tel.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30, Fax.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27  
E-Mail: [unternehmensberatung@experconsult.de](mailto:unternehmensberatung@experconsult.de)

#### Büro Rhein / Main:

Bahnhofstraße 24, 55218 Ingelheim am Rhein  
Tel: +49 / 61 32 / 7 17 98 86  
E-Mail: [unternehmensberatung@experconsult.de](mailto:unternehmensberatung@experconsult.de)

#### Büro Bremen:

Schwachhauser Ring 80, 28209 Bremen  
Tel.: +49 / 4 21 / 3 49 85 46, Fax.: +49 / 4 21 / 34 74 84 63  
E-Mail: [h.steffen@experconsult.de](mailto:h.steffen@experconsult.de)

